

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24 1/2 Sgr.

Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate
1 1/2 Sgr. für die fünfgepal-
tene Zeile oder deren Raum,
Reklamen verhältnismäßig
höher) sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amtliches.

Berlin, 10. Mai. Se. Majestät der König haben Allernachst be-
ruht: Dem Kriminalgerichts-Direktor Kaulfus zu Posen den Rothen
Ablorden dritter Klasse mit der Schleife, dem Hauptkollanten-Rendanten,
Rechnungs- und Kassaschreiber zu Liebau im Kreise Landeshut, dem
Steuerinspektor und Hauptmann a. D. Kühne zu Herford, dem Kanzleirath
und Kreisgerichtssekretär Ernst Gottlieb Schmidt zu Suhr, dem
Sakfakt, Oberkontrolleur Feige zu Sassenhof im Kreise Soest, dem
Barfuss-Rendanten Schran zu Warstein im Kreise Arnberg und dem
Seminarlehrer Schürmann zu Mörs den Rothen Ablorden vierter
Klasse, dem General-Kriegs-Bathmeister, Geheimen Kriegsrath Müller,
bisherigen ersten Rendanten der General-Militärkasse, den königlichen
Kronenorden zweiter Klasse, dem Grafen Maurin Rahms zu Utrecht
und dem Oberförster Ewald zu Hohenwalde im Kreise Landsberg a. W.
den königlichen Kronenorden vierter Klasse, dem Ortschulzen Thralau
zu Schönberg im Kreise Westpreußen, dem Kirchenvorsteher, Altstiller
Nikolaus Schulz zu Nigehnen im Kreise Braunsberg und dem Schul-
lehrer Ristau zu Redebach, im Kreise Schubin, das Allgemeine Ehrenzeichen
so wie dem Hauptboisten Stühr vom 8. Westfälischen Infanterie-Regiment
Nr. 57, dem Kammerdiener Anton Droeffer zu Ramersdorf im Kreise
Bonn, dem Fischer Bernhard Stevens zu Willingen im Kreise Nees
und dem Waldmeister Heinrich Kremer ebendort die Rettungsmedaille
am Bande; ferner dem Hauptbank-Buchhalter Hoffmann den Charakter
als Rechnungsrath zu verleihen.

Telegramme der Posener Zeitung.

London, 10. Mai. In der gestrigen Sitzung des Ober-
hauses machte Earl Russell folgende Mittheilung: Die heutige
Konferenz beschloß die Einstellung der Feindseligkeiten auf der
Basis des uti possidetis. Die Kriegführenden behalten das bis-
herige Land und die Dispositionen; die Blokade wird aufgehoben.
Die Waffenruhe beginnt am Donnerstag und dauert einen Monat.
Am nächsten Donnerstag ist wieder eine Sitzung der Konferenz.

Helgoland, Montag 9. Mai, Abends 9 Uhr. Heute
sind ein anderthalbstündiges heftiges Gefecht des österreichisch-preussischen
Geschwaders mit drei dänischen Fregatten statt. Der „Schwar-
zenberg“ brannte, verlor den Vortopmast und das Bugspriet und
hatte 100 (2), der „Radeky“ 25 Tödt und Verwundete. Die
preussischen Schiffe sind wohlbehalten. Das Geschwader ankert jetzt
hinter den Dünen; die Dünen haben anscheinend stark gelitten und
ziehen nordwärts ab.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 9. Mai. [Neue artilleristische
Versuche; Marine; Ergänzungsmaßregeln.] Eine ganz
besondere Aufmerksamkeit ist fortgesetzt der schweren Belagerungs- und
Küstenartillerie, wie der Marine zugewendet. In Betreff der Ersteren
haben in den letzten Wochen auf dem hiesigen Artillerieschießplatz Ver-
suche mit nach preussischem System gezogenen 48-Pfündern stattgefunden,
von deren Resultaten ganz außerordentliches verlautet. Neunzigste Eisen-
platten sollen von den Geschossen dieser Konstruktoren in den Entfer-
nungen von 1000—5000 Schritt durchschlagen worden sein. Es ver-
dient übrigens dabei Erwähnung, daß diese Geschosse eine weit beträcht-
lichere Schwere besitzen, als das Kaliber ihrer Geschütze besagt, und daß
deren Granaten, Schrapnels und Vollgeschosse nach Analogie der gezo-
genen 24-Pfünder verschieden jedenfalls auf zwischen 90—120 Pfund
angenommen werden können. Auch mit den neuen vielversprechenden
Panzerplatten aus dem Eisenwerke von Bückau bei Magdeburg haben
dem Vernehmen nach schon wiederholte Schießproben stattgefunden. Das
Geheimniß wird jedoch zu streng gehahrt, als daß schon irgend etwas
Zuverlässiges darüber verlauten sollte.

Was die Marine angeht, so wird die nächste Absicht der Regierung
als darauf gerichtet bezeichnet, nöthigenfalls von Privaten oder Gesell-
schaften einige 14 bis 16 Knoten die Stunde hinterlegende Dampfer zu
erwerben, um dieselben, mit ein Paar gezogenen 12-Pfündern ausgerü-
stet, gleich der „Grille“ verwenden zu können. Noch in diesem Mo-
nat oder spätestens doch bis Mitte Juni erwartet man überdies die „Ga-
jelle“ aus Japan zurück, welche allerdings aber vorläufig wohl nur in Ver-
bindung mit dem österreichischen Geschwader für die Nordsee in Ver-
bindung treten würde. Der Bau der „Fertig“ und „Medusa“, die Erste
zu 28, die Andere zu 17, oder wahrscheinlich nach der neuen Armierung
der „Nympha“ nur zu 13 Kanonen, soll nächst dem in dem Maße ge-
fördert werden, um beide Fahrzeuge, statt wie erst nur die Aussicht war
im nächsten Herbst, schon Anfang Juli in Dienst stellen zu können. Von
den preussischen Kanonenbooten hört man, daß dieselben in Bezug auf
Schnelligkeit den auf ihre verhältnißmäßig starken Maschinen — 100
und 80 Pferdekraft — gesetzten Erwartungen nur wenig entsprechen.
Durch die neue, vor einigen Tagen auf dem Clyde bei Glasgow vom
Stapel gelaufene Panzerfregatte von 280 Fuß Länge, 3500 Tonnen
Last, 500 Pferdekraft und 20 Geschützen wird ihrerseits die dänische
Marine mit Nächstem eine beträchtliche Verstärkung erfahren. Es scheint
übrigens keineswegs, als ob man Seitens unserer Regierung mit den
bisher auf der jütischen Halbinsel errungenen Erfolgen den Kampf schon
als beendet betrachte, vielmehr deuten alle Anzeichen darauf hin, daß man
mit dem Fall der sämtlichen feindlichen Stellungen auf dem Festlande
doch nur den ersten Akt jenes blutigen Drama's dort als beendet erachte.

Die Verluste der in den Herzogthümern und in Jütland stehenden
preussischen Truppen sollen demnächst aus deren Ersatz-Abtheilungen er-
gänzt werden. Endlich ist auch nunmehr die schon so lange ausstehende
neue Organisation der Artillerie in Ausführung genommen worden und
wird, wie man hört, ohne irgend einen ferneren Verzug zu Ende geführt
werden. Der Erlaß der betreffenden Ordres hierüber kann in den näch-
sten Tagen erwartet werden. Im Ganzen entsprechen die bereits in die
Öffentlichkeit gedruckten Mittheilungen darüber den schon früher be-

richteten Angaben und laufen auf eine vollständige Trennung der Fe-
stungs- und Feld-Artillerie hinaus, von denen die eine wie die andere
neben der für die letztere beibehaltenen Einteilung in Brigaden noch in
besondere Regimenter getheilt werden. Als neue Geschützgattung treten
außerdem der Feld-Artillerie die im letzten Feldzuge erprobten fahrenden
Batterien von leichten gezogenen 4-Pfündern hinzu, die reitenden Batte-
rien werden durchgängig mit den neuen kurzen 12-Pfündern ausgerüstet.

— Se. Maj. der König hat dem Magistrat auf dessen Glück-
wunschschreiben aus Anlaß der Erstürmung der Düppeler Schanzen das
nachstehende Antwortschreiben zugehen lassen: „Mit großer
Befriedigung habe ich die Glückwünsche entgegen genommen, welche Mir
der Magistrat Meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin nach der Er-
stürmung der Düppeler Schanzen gewidmet, und in welchen derselbe dem
Dank gegen Mein tapferes Heer, das mit Gottes Beistand den herr-
lichen Sieg erfochten, einen so warmen Ausdruck gegeben hat. Mögen
so glorreichen Thaten die Erfolge des Krieges entsprechen und ein ehren-
voller Friede bald den blutigen Kampf schließen und krönen. Darum
bitte Ich den Allmächtigen und weiß, daß Alle, denen das Glück des
theuern Vaterlandes am Herzen liegt sich in diesem Gebete mit Mir ver-
einen. Berlin, den 30. April 1864. gez. Wilhelm.“

— Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Morgen wird die Konferenz
in London wieder eine Sitzung halten; wir bezweifeln kaum, daß in der-
selben die Waffenruhe wird beschlossen werden. Die deutschen Groß-
mächte haben kein Interesse dagegen zu stimmen, sobald die Bedingun-
gen ihnen annehmbar erscheinen; die neutralen Mächte aber bemühen sich
alle dafür, daß ein Waffenstillstand zu Stande komme. Namentlich
Frankreich verfolgt dies Ziel auf das Lebhafteste. Im Ganzen zeigt sich
das Pariser Kabinett in der schleswig-holsteinischen Frage bekanntlich we-
niger feindselig gegen Deutschland, als die britische Regierung; aber
zum Waffenstillstand — unter welchen Bedingungen auch, selbst mit
Beibehaltung der Blokade — drängte das französische Gouvernement
mit noch größerer Entschiedenheit als das englische. Fast scheint es, als
ob das Tuilerienkabinett durch finanzielle Gründe bestimmt würde, nach
dieser Richtung hin so lebhaft vorzugehen.

— Die „Nordd. Allg. Z.“ spricht sich in ihrem heutigen Leitarti-
kel aus Anlaß der dem Grafen v. Platen in den Mund gelegten Äuße-
rungen gegen die Art der Veröffentlichung in den englischen Blau-
büchern aus: „Die Veröffentlichung der diplomatischen Schriftstücke
in den Blaubüchern, wie sie gegenwärtig stattfindet, ist eine der schlimm-
sten Auswüchse des parlamentarischen Humbugs. Man veröffentlicht
dieselben nicht, um in einer bestimmten Frage die öffentliche Meinung
in Europa aufzuklären, sondern nur, um auf die Majorität des Parla-
ments zu wirken.“

— Der Ministerpräsident v. Bismarck ist von der beabsichtig-
ten Reise nach dem Rhein, wie die „Kreuzzeitung“ meldet, durch die Un-
terhandlungen wegen der Londoner Konferenz und die dadurch nothwen-
dig werdende Korrespondenz mit den auswärtigen Höfen zurückgehalten
worden.

— Dem Kriegsminister v. Roon sind, wie die „Kreuzzeitung“
hört, zu seinem neunten Geburtstagsfeste aus allen Theilen der Mo-
narchie und aus allen Ständen der Bevölkerung sehr zahlreiche Glück-
wunschschreiben zugegangen.

— Die Nachricht, daß General-Lieutenant v. d. Mülbe wegen
Krankheit von dem Kommando der Okkupationstruppen in Jütland ent-
bunden sei, berichtigt die „Kreuzzeitung“ dahin, daß derselbe nach wie vor
die kombinierte Garde-Division in Jütland kommandirt, wohl aber, weil
er sich den Fuß vertreten hat, momentan verhindert ist, das Pferd zu be-
steigen.

— Die „Völn. Z.“ meldet: Gegen den Abgeordneten Kreisge-
richts-Direktor Calow in Sorau in der Niederlausitz war in dem vori-
gen Jahre eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet, welche in
verschiedenen Veröffentlichungen ihren Grund hatte und in der ersten In-
stanz mit einem Verweise endete. Auf die eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde
hat das Ober-Tribunal, wie man hört, auf Straferhebung er-
kannt, wie dies auch bei dem Abgeordneten Kreisgerichtsrath Mann
der Fall gewesen. Gegen Herrn Calow soll auch noch außerdem auf
100 Thlr. Geldstrafe erkannt worden sein.

— Die Umgestaltung der Realschule in Burg zu einem Gymna-
sium ist genehmigt, die mit dem Gymnasium in Burgsteinfurt ver-
bundenen Realklassen sind als Realschule erster Ordnung und die höhere
Stadtschule zu Pölla sowie die Vorbereitungsschule zu Langensalza
als höhere Bürgerschulen anerkannt worden.

— Glogau, 8. Mai. Der „Niederfchl. Anzeiger“ meldet: Gestern
früh wurde auf dem Stern-Port das Fehlen von 2 gefangenen Dänen
bemerkt, man vermuthet, daß sie bereits am Abend vorher entflohen
sind. Der Vorfall ist um so mehr zu beklagen, als alle Gefangenen einer
außerordentlich milden Behandlung seitens der hiesigen Festungs-Kom-
mandantur sich zu erfreuen haben. — Am Donnerstag ist im hiesigen
Militär Lazareth ein kriegsgefangener Däne gestorben; die Beerdigung
findet heute unter allen militärischen Ehrenbezeugungen statt. — Am
Freitag hielt der hier eingetroffene lutherische Pastor Jakobson aus dem
Schleswigschen mit den dänischen kriegsgefangenen Gottesdienst in dä-
nischer Sprache ab. Derselbe bereift zu gleichem Zweck sämtliche preu-
sische Festungen, in denen sich Dänen befinden.

— Gumbinnen, 6. Mai. Am 22. d. wird das Militär-Ehrenge-
richt in Insterburg zusammentreten, um den Proceß gegen die Landwehr-
Lieutenants Kasmann und Lutterforth zu verhandeln, vorausgesetzt, daß
sich zu dem gedachten Tage eine genügende Anzahl von Offizieren des
Insterburger Landwehrbataillons, dem jene beiden angehören, einfindet,
um aus sich das Ehrengericht zu konstituieren. Entgegengesetzten Falls
wird die Sache dem Ehrengerichte eines Linien-Regiments zur Ver-
handlung und Entscheidung überwiesen. (Fr. v. Z.)

— **Oesterreich.** Wien, 7. Mai. Die Berufung des Grafen Ka-
rolvi von Berlin hatte ihre Zwecke hauptsächlich in der Zollfrage.

Der Gesandte ist vor dem von Preußen auf die Wiedereröffnung der
Berliner Konferenz anberaumten Termine auf seinen Posten zurückge-
kehrt; aber die Instruktionen, die er nach Berlin mitgenommen hat,
werden die Verständigung über die scheidende Frage nicht erleichtern.
Das diesseitige Kabinett beharrt auf dem Standpunkte seiner Juli-Pro-
positionen und ist mit den ihm verbündeten Zollvereins-Regierungen darin
einig, kein Zugeständniß zu machen, bevor Preußen sich nicht bereit zeigt,
in Gemeinschaft mit dem hiesigen Kabinett in Paris Modifikationen des
mit Frankreich von Preußen geschlossenen Vertrages zu erwirken. Bayern
ist jetzt entschlossener als früher, mit dem Zollverein zu brechen und den
neuen Zollbund einzugehen. Der Regierungswechsel in München hat
einen in dieser Hinsicht für den preussischen Standpunkt durchaus ungün-
stigen Einfluß. Der milde Sinn des Königs Max würde noch in letz-
ter Stunde den völligen Bruch zu verhüten gewußt haben. Wie unab-
hängig auch die Minister unter ihm walteten, so war es doch schließ-
lich der König, der die formale Sanction zu erteilen mußte, und in
äußersten Fällen sie zu verjagen den Entschluß faßte. (V. H. Z.)

— Die heutige „Wien. Ztg.“ veröffentlicht ein aus Schönbrunn,
den 4. datirtes kaiserliches „Befehlsschreiben“, durch welches eine Reihe
von Orden und Ehrenzeichen in Anerkennung der besonderen
Tapferkeit im Gefechte bei Veile am 8. und bei der Beschließung von
Friedericia am 19., 20. und 21. März d. J., dann für verdienstliche
Leistungen vor dem Feinde seit dem Beginne des gegenwärtigen Feldzuges
verliehen wird.

Schleswig-Holstein.

— Die Erstürmung der Düppelwerke. Am 2 Uhr
Nachts, den 18. April, waren die zu dem Sturm bestimmten preussischen
Truppen in die vordersten Laufgräben abgerückt, um Punkt 10 Uhr Vor-
mittags sollte nach dem denselben erteilten Befehl deren Vorbrechen in
sechs Kolonnen wider die feindlichen Werke Nr. 1 bis 7 erfolgen. Der
Artillerie der Belagerungs-Artillerie war aufgegeben, bis dahin ihr Feuer
auf die höchste Potenz der Geschwindigkeit zu steigern und so durch ein
furchtbares Bombardement den Sturm einzuleiten.

Die einzelnen preussischen Sturmcolonnen wurden der Reihe nach von
den Majors v. Conta vom 4. Gren.-Regiment, v. Fragstein, 35. Regi-
ments, v. Gaudi, Regiment Nr. 8, Oberst v. Buddenbrock vom 53.
Regiment und den Majors v. Krohn vom 24. und v. Beeren vom 4.
Garde-Grenadier-Regiment befehligt. Specially waren die Sturmcolon-
nen aus einzelnen, hierzu durch das Loos bestimmten Kompagnien der
sämmlichen Regimenter des Belagerungskorps gebildet, und zwar bestand
die erste Kolonne aus je 3 Kompagnien des 3. und 4. Garde-Regiments;
die zweite aus 10 der Regimenter Nr. 35 und 60; die dritte aus 6 des
8. und 18. Regiments; die vierte aus 12 Kompagnien der Regimenter
Nr. 13, 15, 53 und 55; die fünfte wieder nur aus 6 Kompagnien des
24. und 64. Regiments und die sechste endlich abermals aus 6 Kom-
pagnien des 3. und 4. Garde-Grenadier-Regiments. Dieser letzten
Sturmcolonne, wie gleicherweise der vierten und zweiten, befanden sich außer-
dem eine ganze, den anderen drei dagegen nur je eine halbe Pionier-Kom-
pagnie und jeder Kolonne überdies noch 1 Offizier, 3 Unteroffiziere und
20 Mann Artillerie zur sofortigen Bedienung des in den Schanzen ge-
nommenen feindlichen Geschützes beigegeben. Eine halbe Pionier-Kom-
pagnie war noch bestimmt, die von den Dänen auf der Sonderburger
Chaussee aufgeführten Barrikaden wegzuräumen und damit der aus dem
Rest der Brigade Raven — 8. und 18. Regiment — und dem der Bri-
gade Cammstein — 35. und 60. Regiment — mit 4 Feldbatterien beste-
henden Hauptreserve das Eindringen in die Werke zu ermöglichen.

Die spezielle Ordnung der einzelnen Sturmcolonnen war bei allen
sechs Sturmcolonnen gleichmäßig: Eine Kompagnie in ausgeschwärmter
Ordnung zur Umfassung der feindlichen Werke voraus, dahinter die Pio-
niere mit einer Kompagnie Werkmännschaften, von welchen die Letzteren
die nöthigen Maschinen, Leitern und Sandfäcke trugen, die Ersteren da-
gegen außer ihren Werkzeugen noch jeder zur Sprengung der Sturm-
pfähle und Pallisaden mit einem Pulverfaß von 30 Pfund Pulver ver-
sehen waren, darauf mit 100 Schritt Distanz die Hälfte der eigentlichen
Sturmcolonnen, welchen auf 300 Schritt die andere Hälfte derselben als
Unterstützung folgte. Jeder Kolonne gingen Freiwillige mit einer schwarz
und weißen Signalfahne zum Aufpflanzen auf den erstürmten Schanzen
voraus. Das Gepäck und die Helme hatten die Truppen zuvor abgelegt
und war das Antreten derselben in Mütze und mit en bandouliere ge-
tragenem Mantel befohlen. Unmittelbar zum Sturm bestimmt waren
somit nach den vorigen Detailangaben 46 Kompagnien oder 11 1/2 Ba-
taillon Infanterie, welche mit der Hauptreserve zu 19 Bataillonen an-
wuchsen, und 5 Kompagnien Pioniere. Der Befehl über sämtliche
Abtheilungen war dem General v. Mannstein übertragen. Von den
übrigen preussischen Truppen befanden sich für einen etwa nöthig werdenden
Uebergang nach Alsen die Brigade Goeben — 13. und 53. Regiment —
mit den hierzu nöthigen Pontons beim Sattrupperholz, nahe dem Alsen-
Sund, aufgestellt und bildete die gesammte kombinierte Gardedivision —
3. und 4. Garde- und 3. und 4. Garde-Grenadier-Regiment — deren
Unterstützung, wogegen die Brigaden Schmid und Roeder — 15., 55.,
24. und 64. Regiment — erforderlichen Falls noch für den Hauptangriff
zur Verfügung verblieben.

Dänischerseits hatte man für die Nacht vom 17. zum 18. April
einen Sturm erwartet, sich jedoch, als derselbe bis 8 Uhr Morgens nicht
erfolgte, einer um so größeren Sicherheit hingegeben. 14 Bataillone,
und zwar die Regimenter Nr. 2, 6, 9, 13, 17, 20 und 22, waren zu
dieser Abwehr bestimmt gewesen, um die Truppen jedoch nicht nutzlos
dem furchtbaren preussischen Artilleriefeuer auszusetzen, mußten hiervon
ein bezeichneter Morgenstunde Nr. 6, 13, 17 und 22 nach Alsen zu-
rückkehren, wo dieselben hinter Sonderburg eine gedeckte Stellung ein-
nahmen. Auch die drei zurückgebliebenen Regimenter behielten indeß die
Werke nur mit einzelnen vorgeschobenen Kompagnien besetzt, während sie
selbst bis in die Nähe des Brückentopfes zurückgingen und sich hier so ge-
schützt als möglich aufstellten. Auf Alsen befanden sich außerdem noch

12 dänische Bataillone, welche meist, zur Sicherung dieser Insel wider einen preussischen Uebergangsversuch, Satrup gegenüber zusammengezogen waren. Vor dem Benning-Bund, aber weit außer Schussweite, hielten der „Kolf Krafte“ und die Panzerfregatte „Dannebrog“ unter Dampf, doch sonst unbeweglich.

Um 8 Uhr Morgens hatte das diesseitige Bombardement seinen Höhepunkt erreicht, in der Sekunde fielen 15—20 Schüsse. Die Luft erschütterte und der Boden bebte von diesem den einzelnen Schlägen nach gar nicht mehr zu unterscheidenden Artillerie-Üngewitter. Von Seiten der Dänen antworteten zum Schluß nur noch in langen Zwischenräumen die Werke Nr. 5 und 6, während die preussischerseits nicht zum unmittelbaren Angriff anzuersenden und darum auch weniger hart bedrängten Werke 7 und 10 etwas lebhafter feuerten. (Fortsetzung folgt.)

— Die „Nord. Allg. Ztg.“ veröffentlicht heute die Verlustliste des kombinierten preussischen Armeekorps beim Sturm auf die Düppeler Schanzen. Das 1. Posen'sche Infanterie-Regiment Nr. 18 hat danach folgende Verluste erlitten:

4. Kompanie. Sekondeleutnant Graf v. Hardenberg I. aus Sorau, leicht verwundet, Kontusion am Kopf durch einen Granatsplitter. — Sekondeleutnant Materne aus Posen, † durch einen Granatsplitter. — Sekondeleutnant Heinemann II. aus Löwenberg, l. v., Schuß in den linken Unterarm. — Laz. Flensburg. — Katholischer Militärgeistlicher Hugo Simon aus Berlin, l. v., Kontusion am linken Knie. Laz. Flensburg.

1. Kompanie. Musketier Karl Stuebner, Rüdersdorf bei Berlin, † vor Schanze 8. Gewehrerschuß in das linke Auge. — Musketier Johann Wendt aus Melchow, Kr. Posen, † vor Schanze 8. Gewehrerschuß in die rechte Brust. — Musketier Kasimir Wozniak aus Brody, Kr. Bist., † vor Schanze 8. Gewehrerschuß in den Unterarm. — Musketier Johann Gralewicz aus Strzyż, Kr. Schrimm, l. v., Gewehrerschuß in die rechte Schulter. Laz. Stenderup. — Musketier Gustav Nitschke aus Posen, l. v., Brellschuß auf den linken Fuß. Laz. Stenderup. — Musketier Jędrzejewski aus Scherz, Kr. Posen, l. v., Brellschuß auf die linke Hand. Beim Truppentheil.

2. Kompanie. Sergeant Franz Wieloch aus Chładowo Kr. Posen, leicht verwundet, Schuß durch die linke Oberhand. Beim Truppentheil. — Gefreiter Kaspar Janowski aus Kier-Wisoko, Kr. Posen, l. v., Streifschuß am linken Ohr und Hinterkopf. Beim Truppentheil. — Tambour Wilhelm Schiller aus Woska, Kr. Bist., schw. v., Schuß durch die rechte Wade und die Schläfe. — Musketier Julius Schrimmer aus Hummel, Kr. Posen, l. v., Schuß durch die linke Schulter und den Rücken. — Musketier Samuel Stadach aus Karge, Kr. Bist., schw. v., Schuß durch die linke Brust. — Musketier Martin Koniczka aus Wąsosz, Kr. Bist., schw. v., Streifschuß am Kopf. — Musketier Valentin Dymowski aus Bist., l. v., Schuß in die Hüfte. Laz. Apenrade. — Musketier Stanislaus Krzyżanowski aus Klein-Gay, Kr. Samter, l. v., Schuß durch die linke Wade.

3. Kompanie. Gefreiter Karl Jachmann aus Kallenberg, Kr. Kreis Guben, leicht verwundet, Streifschuß am Gesicht. — Gefr. Georg Macdonald aus Dembe, Kr. Schroda, schwer verw., Schuß durch den Kopf. — Gefr. Karl Schöneich aus Badewitz, Kr. Bist., schw. v., Schuß durch die linke Brust und den Unterarm. — Gefr. Martin Węgrzynski aus Bamiordel, Kr. Schrimm, l. v., Schuß in den linken Unterarm. — Gefr. Ernst Marquardt aus Birkholz, Kr. Friedeberg, l. v., Kontusion an der linken Wade, beim Truppentheil. — Musketier Bartholomäus Kasmirski II. aus Kowaczka, Kr. Schroda, schw. v., Schuß in den linken Oberarm. — Musket. Jakob Kowald I. aus Chraplewo, Kr. Bist., schw. v., Schuß in den linken Fuß mit Beschädigung des Fadenbeins. — Musket. Johann Specht aus Jarosław, Kr. Bist., schw. v., Schuß in den rechten Vorderarm. — Musket. Lucas Nowicki I. aus Koblarnica, Kr. Birnbaum, l. v., Schuß in den Vorderarm. — Musket. August Schilling aus Schürzig, Kr. Meieritz, schw. v., Schuß in den Unterarm und in den Oberarm. — Musket. Ferdinand Schulz III. aus Buntzen, Kr. Meieritz, schw. v., Schuß in den Kopf. — Musket. Adolf Tänger aus Halle a. S., schw. v., Schuß in die Brust. — Musket. Johann Wynduchowski aus Katorzewo, Kr. Wągrowitz, schw. v., Schuß durch die rechte Fußwurzel. — Musket. Ernst Weisse aus Kallenberg, Kr. Guben, l. v., Schuß durch den rechten Oberarm. — Musket. Andreas Węgrzynski aus Brody, Kr. Samter, †. — Musket. Thomas Wiaz aus Zulenczyn, Kr. Schroda, †, Schuß durch den Kopf.

4. Kompanie. Sergeant Karl Fabian aus Nuden, Kr. Bist., leicht verwundet, Gewehrerschuß am Kopf. — Sergeant Martin Wablich aus Alt-Widym, Kr. Bist., schwer verwundet, Gewehrerschüsse an beiden Beinen. — Unteroffizier Heinrich Moldenbauer aus Guben, †, durch Gewehrerschüsse. — Gefreiter Julius Leberlein aus Głowno, Kr. Posen, schw. v., Gewehrerschüsse an beiden Beinen. — Gefreiter Karl Bentner aus Kallitz, Kr. Meieritz, schw. v., am Kopf durch einen Granatsplitter. — Gefreiter August Schwarze aus Reichenbach, Kr. Guben, schw. v., am linken Unterarm durch einen Gewehrerschuß. — Musketier Michael Lewin aus Thorn, †, durch Gewehrerschüsse. — Musketier Theophil Kordanski aus Włocławek, †, durch Gewehrerschüsse. — Musketier August Wleśka aus Odra, Kr. Bist., schw. v., Gewehrerschüsse in die Brust. — Musketier Felix Pawłowski aus Biechy, Kr. Kosen, schw. v., Gewehrerschuß durch den linken Vorderarm. — Musketier Franz Wilewski aus Brenne, Kr. Fraustadt, schw. v., durch Granatsplitter beide Beine weggerissen. — Musketier Joseph Bischoff aus Kiepin, Kr. Bist., schw. v., am linken Oberarm durch Granatsplitter. — Musketier Joseph Glinia aus Polnisch Wille, Kr. Kosen, l. v., am Fuß durch einen Granatsplitter. — Musketier Anton Heimze aus Tüllendorf, Kr. Fraustadt, l. v., Gewehrerschuß an der rechten Schulter. — Musketier Mathes Bruse aus Gwalin, Kr. Bist., l. v., am Kinn durch einen Granatsplitter. — Musketier Andreas Widreaga aus Kubowo, Kr. Birnbaum, l. v., am Fuß durch einen Granatsplitter. — Musketier August Wank aus Kallenberg, Kr. Guben, l. v., Kontusion der rechten Wade durch einen Granatsplitter. Beim Truppentheil. — Musketier Thomas Janasz aus Klein-Posomudel, Kr. Bist., l. v., Kontusion am hinteren Fußgelenk des linken Fußes durch Granatsplitter. Beim Truppentheil.

5. Kompanie. Premier-Lieutenant Regiments-Adjutant v. Dioszeghy aus Fraustadt, l. v., Kontusion am linken Knie. Im Revier.

7. Kompanie. Sekondeleutnant Paul Bergmann aus Pienitz, schw. v., Schuß in die Brust. Laz. Broader. 26. April beerdigt.

5. Kompanie. Vize-Feldwebel Erwin Schmidt aus Wirsitz, l. v., Kontusion an der Brust durch einen Granatsplitter. Beim Truppentheil. — Feldwebel August Kramer aus Wilschitz, Kreis Pienitz, l. v., Kontusion der linken Schulter durch einen Granatsplitter. Laz. Flensburg. — Sergeant Fried. Wilhelm Scholz aus Zonsdorf, Kr. Pienitz, l. v., Streifschuß am Kopf. — Unteroffizier Joh. August Krzyżkowski aus Kallitz, Kr. Meieritz, l. v., Schuß i. d. Hand. — Gefreiter Friedr. Wilhelm Schmidt a. Spremberg, l. v., Streifschuß am Auge. — Gefr. Jakob Bietkowiak a. Tuczenbe, Kreis Posen, l. v., Streifschuß am Handgelenk. — Gefr. Karl Friedrich Wilhelm Bierschel, aus Georgsdorf, Kreis Meieritz, l. v., Granatschuß am Unterarm. — Gefr. Lorenz Krzyżan, aus Topaczyn, Kr. Posen, l. v., durch Granatsplitter am Rückgrad. — Gefr. Karl Krause a. Kiełcino, Kr. Dobornik, l. v., Kontusion am Arm, beim Truppentheil. — Musketier Joseph Komitisch a. Schützen, Kr. Bist., schw. v., Gewehrerschuß durch die Schulter. — Musketier Jakob Stoczylas a. Pulce, Kr. Schroda, schw. v., Granatschuß in die linke Hüfte. — Musketier Greg Stein aus Pinne, Kreis Samter, l. v., Verletzung am Fuß durch Verfauchung. — Musketier Friedrich Wilhelm Kettka aus Spremberg, schw. v., Zerschütterung beider Unterarmen durch Granatschüsse.

6. Kompanie. Unteroffizier Christian Krüger aus Kobylaenie, Kr. Birnbaum, l. v., durch Granatsplitter am rechten Fuß. Beim Truppentheil verblieben. — Gefreiter Jacob Kaczmarek aus Jaszkul, Kr. Kosen, schwer verw., Flintenschuß durch Arm und Brust. — Musketier Hieronymus Peironowicz aus Orzechow, Kr. Samter, schwer verw., Flintenschuß in die Seite.

7. Kompanie. Musketier Anton Jędrzejewski aus Kallitz, Kr. Birnbaum, † durch Granatschüsse. — Hornist Johann August Reiche aus Altköthen, Kr. Birnbaum, † durch Granatschüsse. — Musketier Valentin Szymanski aus Dufzin, Kr. Kosen, vermisst. — Musketier Nicolaus Woiński aus Opalenica, Kr. Bist., schwer verw., Gewehrerschuß in den linken Unterarm. — Musketier Martin Dörfflein aus Swionitnik, Kr. Schrimm, schwer verw., Schuß in die linke Hand. — Musketier Anton Nowak II. aus Wosniza, Kr. Bist., schwer verw., Gewehrerschuß in den Oberarm. — Musketier Johann Krzyżkowski aus Dapiwo, Kr. Posen, schwer verw., Schuß ins rechte Knie. — Musketier Joseph Janeczak aus Bist., schwer verw.

Schuß in die linke Schulter und in den rechten Unterarm. — Musketier Franz Kasperala aus Jagiennik, Kr. Kosen, l. v., Kontusion am rechten Oberarm. — Musketier Nikolaus Nowaczik aus Grablewo, Kr. Bist., l. v., Schuß in den linken Arm.

8. Kompanie. Hornist Johann Switel aus Kleszewo, Kr. Schroda, schwer verw., Granatschuß durch den linken Oberarm. — Hauptmann Graf von Finkenstein, l. v., Schuß durch den rechten Arm, im Lazareth zu Flensburg. — Hauptmann v. Hanstein, l. v., Verwundung der rechten Kniegegend durch Streifschuß und Kontusion des linken Schienbeins. Lazareth zu Flensburg. — Hauptmann v. Freiburg, l. v., Kontusion am linken Fuß. Lazareth zu Stenderup. — Sekondeleutnant Wolf, l. v., Kontusion am linken Oberarm. Beim Truppentheil. — Sekondeleutnant v. Alvensleben, schwer verw., Flintenschuß durch die rechte Schulter und den Kopf, Truppentheil in Kallitz.

9. Kompanie. Tambour Eduard Gutschke aus Königs, Kreis Meieritz, leicht verwundet, Schuß in den rechten Unterarm, Truppentheil in Kallitz. — Füsiliere Valentin Wlaski aus Chodowice, Kreis Birnbaum, l. v., verwundet, Schuß in den rechten Unterarm, Truppentheil in Kallitz.

10. Kompanie. Unteroffizier Heinrich Wlaski aus Posen, tot. — Füsiliere Stanislaus Wagoziarski aus Włocławek, Kreis Samter, tot. — Feldwebel Karl Grabe aus Schmiegel, Kreis Kosen, schwer verwundet, Schuß in die linke Schulter und das linke Bein, Lazareth zu Kallitz. — Sergeant Emil Ritter aus Schrimm, leicht verwundet, Streifschuß am Kopf. — Unteroffizier Ernst Warnal aus Marienwalde, Kreis Birnbaum, schwer verwundet, Schuß in die rechte Schulter. — Unteroffizier Michael Kuleszki aus Przecław, Kreis Samter, schwer verwundet, drei Schüsse durch die Beine, Lazareth zu Kallitz. — Gefreiter Robert Stolpe aus Kriemen, Kreis Kosen, schwer verwundet, Schuß in das rechte Bein. — Tambour Telesphos Biedermann aus Samter, schwer verwundet, Schuß in das rechte Bein. — Füsiliere Heinrich Langfeld aus Grzebinisko, Kreis Samter, schwer verwundet, Schuß in den Kopf. — Hornist Ernst Kuchin aus Straupitz, Kreis Kallitz, schwer verwundet, Schuß ins rechte Bein. — Füsiliere August Schwarz aus Zirpe, Kreis Kosen, schwer verwundet, Schuß in den linken Arm. — Füsiliere Thomas Kosiak aus Gorki, Kreis Kosen, schwer verwundet, Schuß in die linke Schulter. — Füsiliere August Daniel aus Schmodzice, Kreis Wąsosz, schwer verwundet, Schuß durch den rechten Arm. — Füsiliere Rudolph Polny aus Posen, schwer verwundet, Schuß durch das linke Bein. — Füsiliere Friedrich Klemente aus Stenich, Kreis Kallitz, schwer verwundet, Schuß durchs Bein. — Füsiliere Franz Kowalski aus Mauche, Kreis Bist., schw. verw., Schuß durch den Mund.

11. Kompanie. Gefreiter Anton Kubik aus Alt-Kramitz, Kreis Bist., †. — Füsiliere Nicolaus Kowal I. aus Opalenica, Kr. Bist., †. — Füsiliere Wawrzyn Muzial aus Swierczyno, Kr. Fraustadt, †. — Füsiliere Heinrich Arnold aus Boron, Kr. Bist., †. — Hornist Gottlob Warnag aus Rehnisdorf, Kr. Kallitz, †. — Unteroffizier Heinrich Lutz aus Kallitz, Kreis Kallitz, schwer verwundet, Schuß in die Brust und das rechte Bein. — Unteroffizier Erdmann Silbernagel aus Kamole, Kr. Samter, schw. v., Schuß in das linke Bein. — Füsiliere Peter Szijek aus Kozajora, Kr. Kosen, leicht verwundet, Streifschuß am Knie. — Füsiliere Paul Dutka aus Donatowo, Kr. Kosen, l. v., Streifschuß in die rechte Schulter. — Füsiliere Bartholomäus Golebowski aus Bist., Kr. Samter, schw. v., Schuß in den linken Arm. — Füsiliere Johann Szolowski aus Posen, schw. v., Schuß in den rechten Fuß. — Füsiliere Friedrich Dietz aus Pauland Kollisch, Kr. Bist., schw. v., Schuß in die Brust. — Füsiliere Johann Dlonow aus Klein-Krebel, Kr. Birnbaum, schw. v., Schuß durch die rechte Hüfte. — Füsiliere Gottlieb Ziebarth aus Kallitz, Kr. Samter, schw. v., Schuß in das linke Bein. — Füsiliere Wawrzyn Szramma aus Włocławek, Kr. Dobornik, vermisst. — Füsiliere Martin Kępczynski aus Hammer, Kr. Bist., vermisst. — Füsiliere Lorenz Szatala aus Kallitz, Kr. Bist., vermisst. — Füsiliere Anton Paprzycki aus Brenica, Kr. Schroda, schw. v., Schuß in das linke Knie, Lazareth in Flensburg. — Füsiliere Georg Gronowski I. aus Studzinitz, Kr. Dobornik, l. v., bereits gesund.

12. Kompanie. Füsiliere Stanislaus Florowski aus Chayno, Kr. Samter, †. — Unteroffizier Joseph Kuciez aus Kallitz, Kr. Birnbaum, leicht verwundet, Streifschuß am Kopf. Beim Truppentheil. — Füsiliere Stanislaus Höbne aus Schneidemühl, Kr. Birnbaum, l. v., Streifschuß am Kopf. — Füsiliere Andreas Grobelow aus Włocławek, Kr. Kosen, schwer verwundet, Schuß in der Brust und linken Arm. — Füsiliere Wilhelm Grunwald aus Wioser Hauland, Kr. Bist., l. v., Schuß in die rechte Wade. — Füsiliere Diemegott Kutz aus Kallitz, Kr. Meieritz, † im Lazareth. Schuß in die Brust. — Füsiliere Jędrzej Pawłowski aus Alt-Kubosz, Kreis Kosen, schw. v., Schuß in die rechte Schulter. — Füsiliere Stanislaus Wita aus Głogowin, Kr. Bist., l. v., Streifschuß am linken Fuß. — Füsiliere Wilhelm Faust aus Lutom, Kr. Birnbaum, l. v., Schuß am rechten Oberarm. — Füsiliere Ludwig Terzy aus Kallitz, Kr. Kallitz, l. v., Streifschuß am rechten Fuß. — Füsiliere Ernst Müller aus Schirslaw, Kr. Posen, vermisst.

Auf Vorposten wurden noch verwundet am 15. April: der Musketier Nymianowicz aus Schroda, leicht durch Bajonettschlag ins Gesicht und in den linken Beugefinger (Lazareth Stenderup); am 17. April: der Grenadier Kaczanowski aus Bnin, schwer am rechten Oberarm durch einen Granatsplitter (Lazareth Broader).

In Betreff des bereits mehrfach erwähnten Pioniers Klink geht dem „Staatsanzeiger“ von offizieller Seite folgende Mitteilung zu: Der gegen die Schanze II. bestimmten Sturmtruppe war die 4. Kompanie Brandenburgischer Pionier-Bataillons unter Kommando des Hauptmann Daun zugeteilt und mit der Führung des 1. Zuges derselben der Sekondeleutnant Diener beauftragt worden. Von diesem wurden 3 Mann zum Tragen eines Pulverfasses von 30 Pfund und 1 Mann zum Tragen der dazu gehörigen Lunte bestimmt, wobei Lieutenant Diener sich den Befehl zur Anwendung dieses Sprengmittels vorbehielt, da gemäß der für die Ingenieur-Offiziere ausgegebenen Instruktion der Pulverfaden erst dann, wenn sich die andern Mittel als unzureichend erwiesen, mit Pulver gesprengt werden sollten. Während des Vorgehens hat der zum Tragen der Lunte bestimmte Pionier Klink gegen den Premierlieutenant v. Saz-Jaworsky des Brandenburgischen Füsiliere-Regiments Nr. 35 geäußert, daß er entschlossen sei, den Sturmtruppen durch Sprengung mit Pulver einen Weg durch den Graben zu bahnen, wenn er auch sein Leben dabei opfern müßte.

Beim Anlauf gegen die Schanze war ein dichtes Aufschließen der Pioniere, wie es der Sekondeleutnant Diener seinen Mannschaften anempfohlen hatte, nicht zu ermöglichen, da ein Teil der Lunte, welche mit den zur Beseitigung der Hindernismittel erforderlichen Gerätschaften belastet waren, mit den übrigen nicht gleichen Schritt halten konnten, und außerdem viele der Vordersten gleich zu Anfang außer Gefecht gesetzt wurden. So kam es, daß der Lieutenant Diener in dem Momente, wo er an dem Grabenrande ankam, nur den Unteroffizier Lademann, den Gefreiten Siedschlag mit einer Axt, den Pionier Klink mit einem Pulverfass und den Pionier Klink mit der Lunte zur sofortigen Verfügung hatte. Da der Lieutenant Diener die Grabenpallisaden fast noch ganz unverändert vorfand und ihre Beseitigung durch die Axt nicht so schnell ins Werk gesetzt werden konnte, als es der Augenblick erforderte, so beschloß er in Ermangelung anderer Mittel sofort eine Sprengung mit Pulver zur Anwendung zu bringen.

Während er den Unteroffizier Lademann mit dem Heranholen der etwas zurückgebliebenen Mannschaften beauftragte, setzte daher seinem Befehle gemäß der Pionier Klink den Pulverfass dicht am Grabenrande nieder, umfakte denselben mit beiden Händen und warf ihn, sobald die Zündung des Granatzünders durch die Lunte des 2. Klink bewerkstelligt worden, an den Fuß der dicht an der Contre-Escarpe stehenden Pallisaden in den Graben. Bevor jedoch die hierbei Beschäftigten Zeit hatten, der ihnen gegebenen Anweisung entsprechend, sich flach auf den Boden hinzulegen, erfolgte bereits die Explosion, durch welche 4 Pallisaden nach der Schanze zu umgebogen, der Pionier Klink links und Lieutenant Diener rechts in den Graben geschleudert wurden. Letzterer, mit ver-

brannter Hand, sonst unverletzt, erstieg sofort durch die entstandene Oeffnung, welche durch die inzwischen herbeigekommenen übrigen Mannschaften ohne Schwierigkeit erweitert wurde, die Brustwehr. Nachdem die Schanze genommen, kehrte der Lieutenant Diener zur Contre-Escarpe zurück, und fand er dort den Pionier Klink, stark im Gesicht verbrannt und mit einer Schußwunde durch Arm und Brust, liegend noch am Leben vor. Derselbe hatte diese Verwundung bei dem Herausklettern aus dem Graben erhalten, wie er dem Lieutenant selbst sagte. Er verstarb demnächst auf dem Transporte nach dem Lazareth.

Der Pionier Klink, der in liegender Stellung den Pulverfass in den Graben geworfen, hat keine Verletzung davongetragen, ebenso blieb der Gefreite Siedschlag unverletzt, erst beim Ersteigen der Brustwehr wurde diesem durch einen feindlichen Kartätschschuß die eine Hälfte des Gesichtes nicht unbedeutend verbrannt. Die Unerfrorenheit und Kaltblütigkeit, welche der gefallene Pionier Klink, sowie der Pionier Klink während des ganzen Vorganges an den Tag legten, haben die Verwundung der am Sturm theilnehmenden Truppen im hohen Grade erregt. Der Pionier Klink, von Profession Bergmann, aus Bohsdorf bei Spremberg, hinterläßt eine Frau, die vor Kurzem entbunden worden ist, nebst 3 Kindern in dürftigen Umständen. Der Pionier Klink ist seiner tapferen Verrichtung wegen zur Ertheilung einer Auszeichnung Allerhöchsten Orts in Vorschlag gebracht worden.

Ueber die große schleswig-holsteinische Landesversammlung entnehmen wir den „Hamb. Nachr.“ Folgendes: Kallitz, 8. Mai, Mittags 12 Uhr. Alle Straßen der Stadt haben sich festlich geschmückt, Flaggen fast von Haus zu Haus. Eine große Menschenmenge bedeckt bereits den Paradeplatz, während es zugleich in allen Straßen bis zum Bahnhof und zur Anhaltstelle, wo große Scharen der noch Ankommenden harren, fast Kopf an Kopf wogt. Immer neue Züge von allen Seiten. Die Krieger, die Eternförder, die Jäger, die Elmschörner und vielleicht noch andere Turner zogen vor Kurzem ein. Darauf bewegten sich die Jäger, die Kellinghäuser und die Elmschörner Wandergesellschaften mit Fahnen, Musik und Gesang über den Paradeplatz. Ein von einer Flaggenstange getragener blauer Schild mit Inschrift bezeichnet, etwa in der Mitte des Paradeplatzes, den Stand der Kampfgesellschaften. Soeben treffen in langen Reihen von der Altstadt her mit vielen Flaggen und Standarten und mit vielstimmigem Jubel und Gesang die Apenrader Teilnehmer ein; diesen folgen in fast gleicher Menge und mit demselben Jubel empfangen, die Flensburg. Erhebend ist in der That der Anblick, wenn immer neue Züge vorübermarschieren und in dem endlosen Gewoge verschwinden.

Nachmittags. Von 12 Uhr ab wogte es von Augenblick zu Augenblick immer massenhafter nach dem Paradeplatz und ehe um 2 Uhr einige Kanonenschläge die Eröffnung der Versammlung verkündeten, stand es schon von der Tribüne aus nach allen Seiten des Platzes hin Kopf an Kopf. Der Choral: „Eine feste Burg ist unser Gott“ eröffnete die wahrhaft imposante Feier, worauf Advokat Wiggers mit beedem Vortrage den vorzunehmenden Akt einleitete und schließlich die (gestern bereits telegraphisch gemeldeten) Resolutionen vorlas.

Die erste der Resolutionen ward ausführlich motiviert durch den Institutsvorsteher Gerber und den Advokaten Rave, und die zweite durch den Dr. Lorenzen und den Institutsvorsteher Hansen aus Flensburg. Unter endlosem Jubel ertheilte die ungeheure Menge, von Wiggers auf gefordert, entblößten Hauptes und mit emporgehobenen Händen ihre Zustimmung zu diesen Resolutionen selbst, wie die Versammlung auch dem Vorschlag beitrug, daß die erste Resolution zur Kunde des Herzogs ferner durch die Bundeskommissare zur Kunde der Bundesversammlung und endlich durch die Civilkommissare zur Kunde der österreichischen und preussischen Regierung gebracht werde. Der Choral: „Nun danket All Gott“ beschloß diese denkwürdige Feier. Die Zahl der am festlich geschmückten Paradeplatz Anwesenden betrug wohl wenigstens 50,000.

Aus Friedericia, 4. Mai, wird der „Schl. Holst. Ztg.“ geschrieben: „Die Stadt hat weniger unter dem Bombardement gelitten, als anfänglich vermuthet wurde. Dagegen müssen die dänischen Soldaten in der von ihren Einwohnern gänzlich verlassen Stadt toll gehaust haben. Die meisten Fenster sind eingeschlagen, die Rahmen ausgebrochen, die Thüren eingestossen oder die Schloffer abgerissen; die Mobilien, welche von den Einwohnern zurückgelassen waren, hat man zum Theil zertrümmert und den werthlosen Inhalt, Papiere, Briefe und alte Lumpen, in buntem Durcheinander über die Diele gestreut. Die meisten Zimmer sind mit halbverfaultem Stroh angefüllt, welches den Soldaten als Lager gedient hat.“

Auf der Insel Fühnen befindet sich ein schwedisches Freiwilligenkorps von 230 Mann unter dem Fhryn. v. Raab, worunter auch 30 Dragoner. Diese haben ein größeres und ein kleineres Dampfboot, so wie ein Transport-Fahrzeug zur Verfügung. „Aftonbladet“ hat darüber einen Brief aus Fühnen vom 13. April, worin es heißt:

Unsere Aufgabe ist, durch oft wiederholte Landungen an der Ostküste von Schleswig den Feind zu alarmiren, seine Magazine und Transporte zu vernichten, kurz, ihm so viel Schaden als möglich zuzufügen. Auf Fühnen ruhen wir uns aus, plötzlich drängen sich Alle durch die Preußen, richten Verwirrung an und verschwinden mit der eroberten Beute. Ein Freiwilliger lebt bei eigenthümlichen Reiz. Es sind theils norwegische und schwedische Schützen, darunter ein Bärenjäger aus Wermeland, ein nordischer Dekorationsmaler Fredrikson, ein Student der Medizin Anderen, und der Bären-Jäger Jensen vom nördlichsten Norwegen, er jubelt vor Freude, wenn er auf die Deutschen schießen kann, allem bisher ist er so weit vom Schusse gewesen, daß er keinen getroffen hat. Eine Nacht fuhr eine kleine Abtheilung in dunklem Wetter auf eine Insel in der Nähe der schleswigschen Küste, von da sollten wir mit Booten landen. Es war so dunkel, daß wir bis nächste Nacht warten mußten, und am Tage zog man sich, um nicht erkannt zu werden, bürgerlich an, als alte Bauerleute oder als Bauernjungen. In der nächsten Nacht fuhr wir auf fünf Booten an die Küste, die preussischen Schiffsbojen hörten das Geräusch des Wassers, aber konnten uns nicht sehen, sie schossen einige Male und zogen sich dann auf ihre Kameras zurück, ritten darauf aber wieder an die Schanze, um aufzuwachen. Wir marschirten auf einem Seitenwege, die Preußen ritten an uns auf der Chaussee vorüber. Wir marschirten bis dahin, wo der Feind auf weitere Nachricht wartete; der Hof war gleich umringt, ein Offizier wollte durchs Fenster springen, allein ein Araber wurde ihm da ins Gesicht gehalten, an der Thür bedrohten ihn drei Bayonette; er und seine vier Mann und ein feindlicher Spion in bloßen Hemdsärmeln wurden stille fortgeführt; wir mußten uns damit begnügen. Hätten wir in der Nacht zuvor den Versuch gemacht, so hätten wir 50 gegen die damals noch im Dorfe befindlichen 150 Infanteristen nicht ausrichten können.

Ein Anderer schreibt an „Nya Dagligt Allehanda“ aus Aborreby auf Fühnen, den 23. April:

Eines Abends hatten wir einen deutschgefinnten Lootsen an Bord; dieser legte uns auf den Grund, wo wir 2 1/2 Stunde festblieben und fast niedergeschossen worden wären, und brachte nur sieben Schiffe mit zurück. Eine andere Nacht passirten wir die feindlichen Batterien, und man schoß nicht auf uns; zwei Mal haben wir die Vorposten auf. In der Nacht vom 17. auf den 18. stießen wir auf eine überlegene Macht; wir waren auf Sonderballe gerückt, unserer 200, die Feinde 2000 Mann stark, griffen uns an, wir retirirten, und sie schossen in die Boote; es war ein großer Wirrwarr. Ein Däne fiel vor mir durch eine Kugel im Kopfe, einer von meiner Mannschaft hatt

eine Kugel im rechten Schenkel, Korporal Brobby zwei Kugeln in dem Unterleib, ein Schwede wurde von drei Kugeln getroffen und fiel gleich todt hin, die Deutschen schossen höflich in die Höhe, sonst wären wir Alle verloren gewesen. Wir nahmen zwei Mann mit ihren Pferden gefangen und nahmen ein Dragoner-Offiziers-Pferd. Seit der Räumung von Düppel hat ein Boot zum Transport der Verwundeten gekauft werden müssen.

Großbritannien und Irland.

London, 6. Mai. [Unterhaus-Sitzung.] Newdegate fragt in Abwesenheit des ersten Lords des Schatzes den Staatssekretär des Innern, ob die Regierung die Absicht habe, Maßregeln zu ergreifen, von denen sich voraussetzen lasse, daß sie wirksamer als die bisher ergriffenen sein würden, um das Volk und den König von Dänemark von dem Drucke zu befreien, dem sie täglich unterworfen seien. Sir G. Grey: Wir hoffen, daß das erste Ergebnis der Konferenz ein Waffenstillstand sein wird. Unter den obwaltenden Umständen und da ich Umständen nicht vorgreifen will, die noch nicht eingetreten sind, ist die einzige Antwort, welche ich auf die Frage des ehrenwerten Herrn ertheilen kann, die, daß Ihrer Majestät Regierung fortfahren wird, in Verbindung mit anderen Mächten, sich der Mittel zu bedienen, die ihr am geeignetsten erscheinen, den beabsichtigten Zweck, nämlich die Beendigung des Krieges in Dänemark und eine befriedigende Schlichtung des Streites zwischen Dänemark und Deutschland, herbeizuführen. (Hört! und Heiterkeit.) Griffith fragt, ob die von Sir Leopold McLintock befehligte Flotte „Aurora“ dem österreichischen Geschwader in der Nordsee nachgeschickt worden sei, und wenn dies der Fall, warum nicht zugleich eine stärkere Streitmacht abgeschickt worden sei, die besser geeignet wäre, eintretenden Falles zu agieren. Lord E. Paget: Die „Aurora“ ist in die Nordsee geschickt worden in Gemäßheit des in England stets beobachteten Brauchs, wenn fremde Geschwader an Küsten freizeigen, an welchen für uns bedeutende Handelsinteressen auf dem Spiele stehen, ein Schiff in der Nähe zu haben, um über diese Interessen zu wachen, und ich glaube, daß zu diesem Zwecke die „Aurora“ vollkommen hinreicht. Sir J. P. Kingston: Die so eben gestellte Frage geht von der Voraussetzung aus, daß die österreichischen Schiffe die Dänischen verlassen haben. Ich möchte wissen, ob der edle Lord im Stande ist, uns Auskunft darüber zu geben, ob das österreichische Geschwader abgefeuert und was seine Bestimmung ist. Lord E. Paget: Es hat allerdings die Dänen verlassen; in Bezug auf seine Bestimmung kann ich aber wahrhaftig keine Antwort ertheilen. (Heiterkeit.) Sir G. Grey: Ich erlaube mir, zu wiederholen, was ich bei einer früheren Gelegenheit sagte, nämlich daß Ihrer Majestät Regierung von der österreichischen die bestimmte Versicherung erhalten hat, daß das österreichische Geschwader nach der Nordsee bestimmt sei und den Zweck habe, eine Blockade der Elbe und Weser zu verhindern und den deutschen Handel in der Nordsee zu schützen. Das wird als ihr ausschließlicher Zweck angegeben. (Hört! hört! und Heiterkeit.) Griffith: Hat der Minister des Innern von der Admiralität eine Erklärung darüber erlangt, weshalb sie ihn, der in diesem Hause eingestandenemassen den Premier vertritt, in Unkenntnis über einen Gegenstand ließ, der in einem Regierungsblatte gemeldet war, nämlich über die Abfahrt der „Aurora“, was zur Folge hatte, daß er die gestern an ihn gerichtete Interpellation verneinend beantwortete? Sir G. Grey: Ich wurde gefragt, ob die „Aurora“ nach der Flotte abgegangen sei, und sagte, daß dies nicht der Fall sei. Sir J. P. Kingston: Wie ich höre, ist sie nach Helgoland abgegangen. Wird sie dort bleiben, oder treuzen, oder sich nach der Elbe begeben? Lord E. Paget: Die letzten Nachrichten, die wir erhalten haben, betreffen in einem heute aus Helgoland eingetroffenen Telegramme. Die „Aurora“ befindet sich dort wahrscheinlich, um die Bewegungen des österreichischen Geschwaders zu beobachten.

Sir H. Verelst fragt den Unterstaatssekretär des Innern, ob er Grund habe, zu glauben, daß die holländischen Stände dem Könige Friedrich VII. von Dänemark förmlich für die mit der Erbfolge vorgenommene Aenderung gedankt hätten; worauf er, wenn dies der Fall, diesen seinen Dank ausdrücken möchte, und ob die in verschiedenen Depeschen enthaltene Behauptung, daß die Bewegung in den Herzogthümern zu Gunsten der Trennung von Dänemark keine freiwillige sei, sich auf die Autorität von Agenten der britischen Regierung stütze. Er bemerkt ferner, bemerkt er, beziehe die Ueberzeugung, daß die Bewegung eine freiwillige sei. Dafür sprechen auch die Verträge des Königs Ward und des Vice-Königs Rainalds. England habe während in die dänische Regierung gedungen, daß sie ihre den Herzogthümern gegebenen Versprechungen erfüllen möge, und doch, was sei gegenwärtig der Stand der Dinge? Statt daß England Dänemark zur Erfüllung seiner Versprechungen anhalte, sei es zweifelhaft, ob es nicht Krieg zu Gunsten Dänemarks führen werde. Wenn Wuth und Ausdauer allein entscheidend wären, so würde auch er für einen Krieg zu Gunsten Dänemarks sein; allein England dürfe nur für eine gerechte Sache Krieg führen. Wenn England sich der Unterdrückung annehmen wollte, so müßte es sich der deutschen Bewohner der Herzogthümer annehmen, die in abscheulicher Weise unterdrückt worden seien. Er habe nichts gegen die eiderdänische Partei, wohl aber sehr viel gegen die Mittel, durch welche sie ihre Zwecke zu erreichen luche. Auch er sympathisire mit dem tapferen dänischen Heere und der Hingebung, die es gezeigt habe; aber er glaube, daß die dänische Regierung eine schwere Verantwortlichkeit dadurch auf sich geladen habe, daß sie dem Kopenhagener Babel zu Gefallen jene tapferen Männer dem Tode überantwortete. Es sei nicht einmal vorteilhaft für Dänemark, wenn die Provinzen, die so viel von seinem Drucke gelitten hätten, unter seiner Herrschaft blieben. Es gebe Länder, die einen Theil ihres Gebietes eingebüßt und trotzdem an Volkszahl zugenommen hätten; so z. B. Sachsen und Holland. Der einzige angemessene Weg, die Streitfrage zu schlichten, sei der, daß man die Herzogthümer selbst um ihre Wünsche befrage. — Sir J. Goldsmid vermag gar nicht zu begreifen, wie man sich der Ansicht verschließen könne, daß die schleswig-holsteinische Bewegung von Außen angeführt worden sei. — Lord Lyndhurst, die von ihm gethane Aeußerung, daß die Stände dem Könige von Dänemark ihren Dank für die Abänderung der Thronfolge ausgesprochen hätten, stütze sich auf eine in der holländischen Ständezeitung vom December 1853 veröffentlichte Erklärung der Stände, in welcher übrigens das Wort „Dank“ gar nicht vorkommt. In Bezug auf die Behauptung, daß die Bewegung in den Herzogthümern eine künstlich gemachte sei, beruft er sich auf eine Depesche Sir A. Buchanan's und den Bericht des Vice-Königs Rainalds und bezeichnet die Agenten des Nationalvereins als die Urheber der Bewegung. — Lord R. Cecil legt Protest ein gegen die Voraussetzung, daß man die von den Freunden Dänemarks im Parlament beobachtete Zurückhaltung so anslegen könnte, als sympathisire nicht in dem deutsch-dänischen Streit mit dem ganzen Land mit Dänemark, und als gebe es eine deutsche Partei im Lande. Niemand im Publikum dürfe glauben, daß, weil gewagten und falschen Behauptungen nicht widerprochen werde, man deshalb ihre Richtigkeit annehme. — Sir H. Verelst bemerkt, um Mißverständnissen vorzubeugen, er habe keine Sympathie für Dänemark und Preußen, welche in den Jahren 1851 und 1852 die Schleswig-Holsteiner vertrieben hätten, sondern für die deutschen Bewohner der Herzogthümer ausgesprochen.

Die Delegirten der schleswig-holsteinischen Stände, mit Professor Forchhammer an der Spitze, haben, wie man vernimmt, bei Carl Ruffell um eine Audienz nachgesucht und sind abschlägig beschieden worden. Das einzige Blatt, welches dieses Vorfalles Erwähnung thut, der „Morning Star“, ist in diesem Punkte mit Lord Ruffells Verfahren durchaus nicht einverstanden.

Frankreich.

Paris, 7. Mai. In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers sprach Thiers über die Finanzlage Frankreichs. Er begann also:

„Meine Herren, wenn es sich um die Finanzen handelt, so befinden wir uns einer unserer ernstesten Pflichten und der unbefristetsten unserer Prärogative gegenüber. Und wir würden sehr Unrecht thun, wenn, Angesichts einer so dringlichen Pflicht, wir veräußern würden, Gebrauch von einem Privilegium zu machen, das uns Niemand freit zu machen denkt. Was mich betrifft, so habe ich mich selbst, unsere finanzielle Lage genau zu studieren, und ich werde Ihnen dieselbe mit genauer Offenheit darlegen, ohne Schmeichelei und ohne ungerechten Tadel. Um Sie mit einem schwierigen und komplizirten Gegenstande vertraut zu machen, bei dem ich Ihnen kein geistiges Vergnügen in Aussicht stellen kann, bedarf ich nicht allein aller mir noch verbleibenden Kräfte, sondern auch Ihrer ganzen Geduld. Wir müssen betheiligen der Situation unserer Finanzen durchaus wissen, wie wir daran sind.“ (Die letzteren Worte werden mit mehreren „Sehr gut!“ beifällig aufgenommen.)

Nach einigen allgemeinen Betrachtungen fährt er fort: „In allen Beziehungen war die gute Verwaltung der Finanzen eine Sache von höchster Wichtig-

keit. Heute hat der Geist der Ordnung in der ganzen Welt solche Fortschritte gemacht, daß, wenn die Unordnung sich irgendwo zeigt, sie unerträglich ist. Man sagte ehemals, daß der Krieg den Krieg ernähren müsse; wenn Sie heute diesen Grundsatz in Anwendung bringen wollten, so würden Sie die ganze Welt gegen sich aufbringen. Wenn Sie Ihren Armeen die Länder preisgeben, in denen Sie Krieg führen, so haben Sie nicht allein diese Länder gegen sich, sondern auch die Länder, die nur einfache Zuschauer sind. Die neutralen Staaten spielen dieselbe Rolle, wie die Sekundanten in einem Duell, die von den Duellanten eben so viel Edelsinn als Muth fordern.

„Heute muß man diese Deere ernähren, wenn man Mannszucht von ihnen verlangen will und Unterwerfung von den befestigten Ländern. Dadurch wird es erklärlich, wie Ihre jüngsten Kriege, der Krimkrieg und der von Italien, so viel haben kosten können, so viel, wie unter dem ersten Kaiserreich nie ein Krieg gekostet hat. Es macht mir Freude, wenn mein Vaterland durch seine Humanität wie durch seinen Muth sich auszeichnet und glänzt. Heute muß der Krieg der Friede ernähren. („Sehr gut!“ auf mehreren Banken.) So ist die gute Verwaltung der Finanzen die Basis einer guten Kriegsführung. Man hält nicht viel von Mächten, deren Finanzen nicht gut stehen; solche aber, deren Finanzen in einem Zustande der Blüthe sich befinden, schon man, sucht man auf, ja, man geräth manchmal unter ihre Vormachtigkeit.“

„Heute fragt man sich, wie die Koalition von 1814 vier Jahre dauern konnte; man betrachtet dieses als Wunder. Dieses Wunder ist leicht zu erklären. Es befand sich im Lager der Verbündeten ein Mann, der kein Bauherren war, denn er war der weiseste der Männer, nämlich Lord Castlereagh. Er war es, der alle Schwierigkeiten bannete, er öffnete oder schloß die Quellen der englischen Subsidien. (Lebhaftes Zustimmung.) Man kann sagen, daß er es war, der die Koalition nach Paris führte, welche immer auf dem Punkte stand, sich aufzulösen. Ich werde nicht von dem engen Bande sprechen, welches die Finanzen an die gute öffentliche Verwaltung knüpfte. In früheren Zeiten wurden die Völker erst dann die schlechte Verwaltung ihrer Finanzen gewahrt, wenn sie unter ihren Lasten erlagen. Heute werden das Wohlergehen und die Bedrängtheit schneller fühlbar.“

„Auf jenen großen öffentlichen Märkten, die man Börsen nennt, wird die Klugheit, Geheißlichkeit der Regierungen öffentlich ausgerufen, das Vertrauen steigt oder fällt, das öffentliche Wohlergehen dehnt sich aus oder verschwindet. Man kann daher behaupten, ohne der Defamation angeklagt zu werden, daß, wenn man sich mit den Finanzen beschäftigt, man sich mit der militärischen Macht, mit der Politik und dem öffentlichen Wohlergehen unseres Landes beschäftigt. Ich gebe nun zu dem Gegenstande selbst über.“ Dr. Thiers knüpft nun an, daß er verüben werde, den heutigen Stand des Budgets darzuthun, und daß er ferner den Ausgangspunkt suchen werde, um den Weg zu erkennen, den man einschlagen müsse; daß er ferner das Anwachsen des Budgets prüfen und endlich auseinanderlegen werde, durch welche Mittel man zu einer vernünftigen Finanzlage gelangen könne, welche der Umficht und Vorsicht entsprechen.

Welcher ist der wahre Zustand unserer Budgets? fragt Herr Thiers. Es ist das selbst sehr schwer zu bestimmen. Dank der Sorgfalt, mit der man sie vorgebracht und gesucht hat, die Höhe derselben ein wenig zu bemäßen. So haben wir z. B. einen Unterschied zwischen dem gewöhnlichen und außerordentlichen Budget gemacht. Was mich betrifft, so hat derselbe mich nie befriedigt, vor Allem deshalb, weil, wenn ein Budget 25 Jahre lang außerordentliches Budget geheißen hat, man ganz gut dahin kommen könnte, es gewöhnliches Budget zu nennen (man lacht), und noch deshalb, weil man unter dem Deckmantel des Wortes „außerordentlich“ gewisse Ausgaben durchgehen läßt, die bestritten, und gewisse Einnahmen, die sehr zweideutig erscheinen. In einem außerordentlichen Budget würde man nicht so mir nichts dir nichts cochinchinische und meritanische Wertpapiere aufzuführen. Ich gebe jedoch meine Zustimmung zu jenem Unterschiede, trotzdem das Budget um 100 bis 120 Millionen leichter gemacht wird. Allein, man ist auf eine andere Unterscheidung bedacht gewesen, die 220 bis 230 Millionen in eine besondere Kategorie gebracht hat. Man hat das Specialbudget erlassen, welches in den Ausgaben der Departements besteht, die zu jeder Zeit dem Ministerium des Innern beigelegt wurden, und in den Kommunal-Ausgaben, die im Finanzministerium aufgeführt wurden. Da das außerordentliche Budget und das Special-Budget das gewöhnliche Budget um etwa 350 Millionen leichter gemacht haben, so sagt man, das Budget betrage nur 17 bis 1800 Millionen. Allein, man ist in seiner Geheißlichkeit im Zusammenstellen der Tabellen noch weiter gegangen, und ich sehe auf Seite 35 der allgemeinen Note über das Budget, daß die von mir näher bezeichneten Subtraktionen nicht geringer, und daß das Amortissement (die Schuldabtragung) bei Seite gelassen werden muß, denn, wird gesagt, der Staat ist der Schuldentilger. Ja, meine Herren, etwa wie ein Schuldner und ein Gläubiger nur Eine Person ausmachen.

Das Amortissement ist ein Syndicat, in welches man eine gewisse Summe bezahlt, um eine Schuld zurückzuführen. Sich dieser Summe bemächtigen, heißt sich einer Summe bemächtigen, die den Gläubigern gehört. Indessen vermindert man vermittels dieses Abzugs das Budget noch um 140 Millionen. Man ist hierauf auf den Gedanken gekommen, zu sagen, daß die Steuererhebungskosten keine Staatsausgabe seien! Zu welcher Epoche hat man jemals behauptet, daß hier nicht ein großer Staatsdienst vorliege, den man mit den Geldern der Steuerpflichtigen zahle? Dank all diesen Deduktionen gelangt man Seite 35 zu der Behauptung, das Budget belaufe sich in Wirklichkeit nur auf 1300 Millionen. Die Budgets der früheren Regierungen, der Monarchie und der Republik, beliefen sich auf 1500 Millionen. Daraus soll hervorgehen — haben Sie seit zwölf Jahren so sprechen gehört? —, daß die Ausgaben sich seit 1848 um 200 Millionen vermindert hätten. (Unterbrechung in verschiedenem Sinne.) Diese Unterbrechung stimmt der Bemerkung, die ich soeben machte, bei. (Neue Unterbrechung; mehrere Stimmen: Ganz und gar nicht!)

Herr Thiers fährt fort: Ich warte auf die, welche mir widersprechen wollen. (Eine Stimme: Sie werden sich einstellen!)

Herr Thiers: Gut, aber ich zweifle daran, daß es ihnen gelingt, festzustellen, daß das Specialbudget, das Amortissement oder die Steuererhebungskosten keine Ausgaben sind. (Sehr gut! auf mehreren Banken.) Seit vierzig Jahren spreche ich und höre ich über Finanzen sprechen, aber bis jetzt habe ich dies niemals sagen hören. (Lärm; eine Stimme: Man behauptet dies nicht!)

Thiers: Wenn man Vergleiche anstellt, so muß man sie mit den nämlichen Dingen anstellen. Gut! früher votirte man das ordentliche und außerordentliche Budget zu gleicher Zeit, das sogenannte Specialbudget, das Amortissement und die Erhebungskosten. Bringen Sie deshalb diese Ausgaben in ihren Vergleich, um ein ernsthaftes Resultat zu erhalten. Das Budget wird auf ein Jahr zum Voraus votirt, aber es erleidet danach verschiedene Abänderungen. Zu Anfang des Jahres, wenn das Thatächliche mehr bekannt ist, bringt man das rectificirte Budget ein. In den letzten Jahren mit einer Differenz von 140 bis 180 Millionen, dann, am Schlusse des Jahres, hat man ein Supplementarbudget von 50–60 Millionen, das letzte war sogar von 94 Millionen, und schließlich fügt das Abrechnungsgesetz den jährlichen Ausgaben noch 15–20 Millionen zu.

Redner geht nun zur Untersuchung des Budgets von 1862, 1863 und 1864 über. Das Budget von 1862 wurde auf 1970 Mill. votirt; dem fügte das Rectificativ-Budget 193, das Supplementar-Budget 38 Mill. zu, so daß ein Total-Budget von 2201 Mill. sich ergab; das Abrechnungsgesetz führt es heute auf 2219 Millionen.

Das Budget von 1863 wurde unter dem Einflusse des famosen Senatsbeschlusses vorgelegt, welcher die Supplementar-Budgets untersagte. Es wurde votirt zu 2060 Mill., und zwar 1721 Mill. für die ordentlichen, 217 Mill. für spezielle und 121 Mill. für außerordentliche Ausgaben. Dieses Budget, welches keine Vermehrung erleiden sollte, erhielt einen ersten Zuwachs Anfangs 1863 von 133 Mill., im December einen zweiten von 94 Mill., was ein Total von 2287 Mill. ergibt. Angenommen, das Abrechnungsgesetz füge — was nie vorgekommen ist — nur noch 13 Mill. hinzu, so erlangt man ein Budget von 2300 Mill. Das Budget von 1864 kennen wir noch nicht genau, wir langen an, es abzuschätzen. Votirt wurde es zu 2105 Mill. Man hat seitdem ein Rectificativ-Budget von 140 Mill. vorgelegt, das wohl von der Kommission um einige Millionen vermindert werden wird, doch stehen wir schon bei 2240 Mill. Fügen die Supplementar-Ausgaben und der Rechnungs-Abschluß nur 60 Mill. zu, so haben wir wieder die Ziffer von 2300 Mill. Vom Budget von 1865 sage ich noch nichts, es hat kaum das Licht der Welt erblickt, es wird mit den Jahren wachsen (Gelächter), doch beläuft es sich schon auf 2105 Millionen.

Nachdem Herr Thiers gesagt hat, daß im jetzigen Augenblicke das Budget mit 2 Milliarden 200 Millionen oder 2 Milliarden 3 Millionen Franken abschließt, fährt er fort: Suchen wir den Ausgangspunkt, nach dem wir die

Art und Weise berechnen können, mit der wir vorwärts gegangen sind. Im Allgemeinen haben unsere Berichterhalter als Ausgangspunkt das letzte Budget der Republik genommen, d. h. das Budget von 1851. Ich nehme, wenn man will, dieses Budget oder das, welches die Monarchie zuletzt aufstellte, an; es ist mir gleichgültig. Ich lade nicht, einer Regierung eine andere: Antimonarchie, Republik oder Kaiserreich, entgegenzustellen. Für mich sind alle Regierungen Frankreich, und nur das Gute, das sie vollbracht haben, beachte ich. Ich will daher nicht eine der anderen entgegenstellen. Dieses ist heute meine Absicht. (Lange Unterbrechung.) Diese Unterbrechung beweist mir, daß ich genau über meine Sprache wachen muß; ich werde es thun, aber ich stehe nicht dafür ein, daß mir hier und da nicht eine Bosheit entwischt. (Neuer Lärm.)

Nach dem Belieben unserer Widerfacher nehme ich das letzte Budget der Republik oder das letzte Budget der Juli-Monarchie, und ich mache mich durchaus nicht verdient dadurch, daß ich Ihnen die Wahl überlasse, denn nach vier Jahren hat es die Republik beinahe zum genauen Budget der Monarchie gebracht. Das Budget besteht in 1500 Millionen, die außerordentlichen Ausgaben mit einbegriffen.

Die Monarchie von 1830 hatte, wie sämtliche regierenden Zeitgenossen, die Leidenschaft der großen Bauten gehabt, eine Leidenschaft, die ich nicht unter der Bedingung table, daß der Geist der Spekulation sich nie bemeis-

Man wird nicht sagen, daß die Pariser Fortifikationen, daß die Arbeiten zu Lyon, daß der Bau unserer großen Befestigungswerke, daß der Hafen von Algier, und endlich, daß die Eisenbahnen Lurusausgaben gewesen sind.

Herr Thiers setzt auseinander, wie das Budget der Juli-Monarchie 1500 Millionen betrug, daß jedoch etwas ihn beunruhigte, nämlich die Höhe der schwebenden Schuld, die 700 Millionen betrug. Es war das viel, sagte er, und ich bemerkte es auf dieser Tribüne: Herr Fould stand mir darin bei. Im Januar 1848 wiederholte ich oft: „Wenn ein Unfall eintrete...“ Der Unfall trat ein. (Unterbrechung.) Die Monarchie erstete die Republik und die Einnahmen sanken plötzlich, die Ausgaben vermehrten sich.

Es gab 170 Millionen Abnahme im Budget; es fanden noch enorme Ausgaben statt. Man mußte rüsten. Man gab einer unbefähigten Jugend Uniformen, und mit der Uniform die Tugend des Soldaten, denn sie rettete Paris in den Junitagen. (Beifall der Billigung.) Was that die Republik? Ich habe nicht den geringsten Beweggrund, ihr zu schmeicheln. Ich lasse ihr Gerechtigkeit widerfahren. Gestellt zwischen die guten und schlechten Finanzen, brachte sie die guten in Vorschlag. Man bot ihr das Papiergeld an, sie wies es mit Energie zurück, und der ehrbare Herr Garnier Pages verbindete, daß wir Papiergeld erhielten. Nachdem ich Herrn Garnier Pages Gerechtigkeit habe widerfahren lassen, werden Sie mir erlauben, ein Gleiches mit mir zu thun. (Gelächter.) Man mußte das Papiergeld nicht allein in den Reihen der Regierung zu Grunde richten, man mußte auch verhindern, daß es in der konstituierenden Versammlung zur Geltung kam. Sie hörte mich länger an, als Sie, und thun Sie dasselbe.

(Fortsetzung folgt.)

Die Instruktionen, welche Fürst de la Tour d'Auvergne von hier aus zur Konferenz erhalten hat, sind, dem „Mém. Diplomatique“ zufolge, „versöhnlicher Art und wohl geeignet, Frankreich zum Vermittler der einander gegenüberstehenden Ansprüche zu machen; denn Frankreich will keineswegs die Arrangements von 1852 außer Kraft setzen, aber wenn die Souveränität des Königs von Dänemark über die Herzogthümer modificirt werden müßte, so wird Frankreich darauf bestehen, daß den Konferenz-Verhandlungen der ausdrückliche Wunsch der Bevölkerung (Schleswig-Holsteins) zu Grunde gelegt werden müsse, damit nicht wieder ein so ohnmächtiges Werk wie 1852 entstehe“. Uebrigens ist das Memorial der Ansicht, daß ein Einstellen der Feindseligkeiten zu Lande auch die Aufhebung der Blockade mit sich bringt.

Rußland.

Aus Konstantinopel meldet man dem Moniteur unter dem 25. April: „Die neuesten Nachrichten aus dem Kaukasus melden, daß seit der Besetzung des Forts Sochi die Unterwerfung des Landes unter die Russen eine vollendete Thatfache ist. Die Küste des schwarzen Meeres hat die russische Armee gesäubert und besteht jetzt eine ununterbrochene Verbindung zwischen Anapa nach Paphos. Großfürst Michael, dessen Hauptquartier in Suchum-Kale ist, hat den Abasen, die zwischen seinem Hauptquartier und Ardler die Küste bewohnen, Lund gethan, daß, wenn sie nicht in fünf Jahren das Land verlassen, sie alsdann als russische Unterthanen behandelt werden würden. Die übrigen Horden haben Befehl erhalten, binnen zehn Tagen ohne alle Ausnahme auszuwandern. Man hat zu dem Ende aus Djesa und Konstantinopel gegen zwanzig Dampfer verschrieben, um auf denselben diese Bevölkerung auf ihre Kosten nach türkischen Häfen zu verschiffen. Man meint, daß auf diese Weise gegen 200,000 Circassier nach Kleinasien geworfen werden dürften. Auf die muslimännische Bevölkerung in den türkischen Grenzprovinzen haben diese Maßregeln gegen ihre Glaubensgenossen großen Eindruck gemacht. In den neuunterworfenen Distrikten sind zwischen der Küste und den inneren Niederlassungen Militärstraßen angelegt worden, die in Verbindung mit der Vertreibung der muslimännischen Bevölkerung aus den schwarzen Bergen und den Küstenstrichen, der russischen Armee freie Bewegungen an den Grenzen des türkischen Reiches gestatten.“

Lokales und Provinzielles.

Posen, 10. Mai. Wir theilen heute die den Bau der Posen-Frankfurter Eisenbahn betreffende Allerhöchste Kabinets-Ordre mit und behalten uns einen Bericht über die am Sonntage hier gepflogenen Komité-Verhandlungen auf morgen vor:

Auf den Bericht des Staats-Ministeriums vom 16. April d. J. will Ich zur Anlage einer Eisenbahn von Frankfurt a/O. über Sternberg und Schwiebus nach Posen, mit einer Abzweigung von einem geeigneten Punkte dieser Bahn über Jülichau und Croßen nach Guben unter Vorbehalt der seiner Zeit zu bestimmenden näheren Bedingungen hierdurch Meine Genehmigung ertheilen. Zugleich gestatte Ich, daß die in dem Gesetze über die Eisenbahn-Unternehmungen vom 3. November 1838 enthaltenen Vorschriften über das Expropriationsrecht auf dieses Unternehmen Anwendung finden. Der gegenwärtige Erlaß ist durch die Gesessammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 20. April 1864.

(gez.) **Wilhelm.**

(gegenges.) v. Bismarck. v. Bodenschwingh. v. Roon. Graf v. Tzenpliz. v. Mühler. Graf zur Lippe. Graf zu Eulenburg.

An das Staats-Ministerium.

Wir haben uns stets gefreut, ein neues Zeichen des landwirthschaftlichen Fortschrittes unserer Provinz mittheilen zu können, und so erfüllen wir denn gern die Aufgabe, heute nach uns zugegangenen Nachrichten, die früheren Berichte ergänzen, die Zahl der eingegangenen Anmeldungen zu der am 19. und 20. Mai hier stattfindenden Provinzial-Thierchau mitzutheilen. Dem gut geordneten Reglement, der geregelten Prämierung durch tüchtige Preisrichter, unter denen hervorragende Züchter benachbarter Provinzen, so wie dem allgemeinen Bedürfnis, einer Zusammenstellung der Leistungen auf diesen Gebieten der Landwirthschaft für unsere Provinz ist es wohl zu danken, daß eine so reichliche Betheiligung sich erwiesen hat, die um so bedeutungsvoller ist, da wir annehmen dürfen, daß hier nicht, wie wir bei anderen Ausstellungen oft Gelegenheit

hatten zu sehen, ganze Züge nicht ausstellungswerthen Viehes, bloß um die Zahl voll zu machen, aufgetrieben werden, sondern daß wirklich aus allen Theilen der Provinz so ziemlich das Beste vertreten sein wird.

Angemeldet sind: Pferde im Ganzen 180 Stück und zwar:

- 1) Lastpferde 4 Stück,
- 2) Wagen- und Ackerpferde 125 Stück,
- 3) Reit- und Jagdpferde 51 Stück;

II. Rindvieh im Ganzen 235 Stück und zwar:

- 4) Shorthorns 27 Stück,
- 5) Holländer und Oldenburger 76 Stück,
- 6) Schweizer u. 8 Stück,
- 7) Kreuzungen und Landvieh 68 Stück,
- 8) Zugochsen 29 Stück,
- 9) Gemästetes Rindvieh 27 Stück;

III. Schafe im Ganzen 574 Stück, darunter

- 10) feinvollige 181 Stück, 11) reichvollige 274 Stück, 12) Ramwollschafe 20 Stück, im Ganzen 475 St. Merinos und 99 Stück Fleisch-Schafe, darunter
- 13) kurzvöllige 39 Stück,
- 14) langvöllige 3 Stück,
- 15) Masthammel 57 Stück;

IV. Schweine im Ganzen 34 Stück:

- 16) große reine englische Race 23,
- 17) mittlere und kleine englische Race 11.

Im Ganzen sind es 1023 Stück Thiere.

Dazu kommen noch 7 Anmeldungen für Lokomobilen, 186 für andere Maschinen und Geräte und 23 für landwirtschaftliche Produkte.

Wöge ein reichlicher Besuch dieser Arena friedlichen Wettkampfes landwirtschaftlicher Leistungen den Werth und den Einfluß der Ausstellung noch erhöhen und ein gleiches Interesse und Verständnis dokumentieren, wie dies bis jetzt durch die Anmeldungen geschehen ist. Wöge dies in Zukunft der einzige Kampfplatz werden, auf welchem sich die landwirtschaftlichen Bewohner unserer Provinz durch ihre Leistungen den Platz streitig machen.

Zum Besten der Verwundeten des 18. Regiments werden im Saale des Casino 6 Vorlesungen gehalten werden. Es werden lesen: Dr. Brieger: Ueber das Malerische in der deutschen Lyrik. — Dr. Jochims: Ueber polnische Lyrik. — Dr. Reviere: Ueber Kindererziehung vom medizinischen Standpunkt. — Dr. Waldstein: Ueber Wilhelm III. von England als Staatsmann. Der 5. und 6. Vortrag wird später näher bezeichnet werden. Die ersten beiden Vorlesungen finden Donnerstag den 12. d. M. und Donnerstag den 19. d. M., die vier folgenden Montag den 23. d. M., Montag den 30. d. M., Montag den 6. Juni und Montag den 13. Juni, und zwar regelmäßig um 8 Uhr Abends statt.

[Handwerkerverein.] Die gestrige Versammlung wurde unter dem Vorsitze des Herrn Direktors Banjelow eröffnet, worauf Herr Kreisger. Rath Döring mittheilte, daß der Pfingstfeiertag wegen statt am kommenden Montag am nächsten Donnerstag eine Versammlung stattfinden werde. Da einzelne aus der Bibliothek geliehene Bücher beauftragt der Revision immer noch nicht abgeliefert worden sind, und einige Mitglieder sogar erklärt haben, sie wollen dieselben für sich behalten, so hat der Vorstand beschloffen, an die betreffenden Mitglieder eine schriftliche Aufforderung ergehen zu lassen, und wenn die Bücher dann binnen drei Tagen nicht abgeliefert werden, die betreffenden Personen zum Schadenersatz anzuhalten. — Hr. Direktor Banjelow hielt den angekündigten Vortrag über Shakespeare und wählte gestern des Dichters Drama „Korn und Julia.“ Nach einer ausführlichen Schilderung des Inhalts gab der Redner eine specielle Charakteristik der einzelnen Personen, worauf er über verschiedene im Drama vorkommende dichterische Formen sprach. Zum Schluß trug der Redner den gespannt Zuhörern wieder einige Szenen aus dem Drama vor.

[Megalographie.] Wenn wir die Daguerreotypie aus den vierziger Jahren (Daguerre erfand die nach ihm benannte Kunst 1839) mit den Photographien der Gegenwart vergleichen, so fällt uns schon in Bezug auf die Größe der Bilder ein bedeutender Unterschied in die Augen. Während man damals auf den Silberplatten Bilder von selten mehr als 6 Zoll im Quadrat erzeugte, stellt man jetzt Photographien her, welche im Vergleich zu jenen Daguerreotypen riesig zu nennen sind. Ein solches Bild von außerordentlicher Größe und in vortrefflicher Ausführung hängt gegenwärtig im Schaufenster des Buchhändlers Altmeyer. Während man bisher den großen photographischen Porträtaufnahmen wohl mit Recht eine gewisse Verzerrung und Mangel an Korrektheit in der Zeichnung zum Vorwurf machte, sind diese Mängel an dem erwähnten großen Bilde, welches einen sehr wohlthuenden, harmonischen Eindruck macht, glücklich vermieden.

X. Gnesen, 9. Mai. [Insurgenten-Transport.] Am vergangenen Sonnabend wurden 4 politische Gefangene durch Militärtransport von Gnesen über Schwabowo nach Kositzyn und von dort weiter nach Posen befördert. Je zwei Gefangene waren zusammenge-

bunden. Zwei von ihnen haben an insurrektionellen Kämpfen gegen die Russen notorisch Theil genommen, denn der Eine von ihnen war in die Brust, der andere dagegen am Fuße dergestalt verwundet, daß die Wunden ihn am Gehen hinderten und aus denselben reichlich Blut floß. Referent war zufällig Augenzeuge, als der Transport durch Schwabowo passirte.

Landwirtschaftliches.

Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins Posener Kreises am 9. Mai.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden, Herrn Hoffmeyer-Plonitz, und einigen Mittheilungen geschäftlichen Inhalts, worunter die hervorzuheben, daß der Agent Herr Hoffmann von hier sich zur Vermittelung von Samereibezügen erbietet, und nach Aufnahme 9 neuer Mitglieder, trug der Herr Kreis-Steuer-Einnehmer Wojciechowski das von ihm ausgearbeitete motivirte Gutachten über den bei der Provinzial-Feuersocietät zu bildenden „eiserne Fonds“ in Form einer Eingabe an die Societäts-Direktion vor. Das Ansprechen wurde genehmigt und seine Absendung beschloffen. Hierauf wurde zur Tagesordnung übergegangen, und es erhielt zuerst Herr Benther-Golecin das Wort, um den verheißenen Vortrag über den Anbau von Wundflee zu halten. Demselben war Folgendes zu entnehmen. Die Kleeart gehört nicht zu den Trifolien, sondern nach Linné zur Klasse der Diadelphiten. Man sieht die Pflanze häufig wild wachsen, z. B. am Fort Winiary und überhaupt auf alten Grasplätzen, und sie ist nach den Erfahrungen bewährter Landwirthe eine durchaus zu beachtende Futterpflanze, die wohl verdient, in die Zahl unserer Futterkräuter eingereiht zu werden, da sie auf ganz leichtem, aber gemergeltem Boden immer noch einen lohnenden Ertrag gewährt. Redner ging demnach auf seine eigene Erfahrung ein. Er habe im Frühjahr 1862 auf etwa 1 Morgen 6jähriges, gemergeltes Roggenland 8 Pfund Wundflee gesät; der Acker habe das Jahr zuvor Kartoffeln in freiem Dung getragen. Der Klee, unter Sommerroggen gesät, sei gut aufgegangen und habe im Herbst nach abgebrachter Ernte das Feld prächtig bezogen. Jungvieh, wie Schafe, die zuweilen darauf geweidet, hätten Geschmack an der neuen Pflanze gefunden; im Frühjahr 1863 sei aber die Fläche zur Heuwerbung bestimmt und in einem Schnitt 10 Ctr. trockenes Futter gewonnen worden. Dieses Heu sei von Pferden und Schafen ebenso begierig gefressen worden, wie anderes Kleeheu. Er habe deshalb in der Folge 10 Morgen mit Wundflee bestellt, und einen Erfolg erzielt, der ihn ermuntert habe, in diesem Jahre 40 Morgen damit zu bestellen. Auf gemergeltem Boden gedeihe diese Pflanze besser als die Lupine, die den Kalkgehalt des Mergels nicht zu vertragen scheine. Obgleich der Wundflee auch nur einen Schnitt gebe, so verwerthe und verbessere er doch den Boden, und sei im zweiten Jahre immer noch als Weide zu nützen. Zum Schluß dieses Vortrags führte Dr. Jochims an, daß die hiesige Saamenhandlung von Manasse Werner aus bester Quelle bezogenen Saamen zu 30 Thlr. pro Centner verkaufe.

Hierauf sprach der Vorsitzende über das ländliche Gefindewesen. Die Klagen über das Gefinde seien, zumal in den letzten Jahren, allgemein; aber eine Einwirkung zum Besseren könne nicht von einer Seite, insbesondere nicht bloß von der Polizei ausgehen. Kirche, Schule und die Brodherren müßten selbst ihre Schuldigkeit thun. Neben besserer Behandlung des Gefindes und dem Veruche, die verheiratheten Diensten durch Gewährung von Gartenland, Kuhweide und Futter an die Scholle zu fesseln, empfehle sich strenge Wachsamkeit darüber, daß kein Diensthofe sich ohne Diensthofe vermiethe resp. von der Herrschaft angenommen werde.

Herr Wandelt findet, daß der Georgitag als Ziehtag für das verheirathete Gefinde nicht geeignet sei. In unseren Diensten stecke ein starker Trieb nach Veränderung und sie zögen oft ohne jeden Grund, besonders aber schein auch die Jahreszeit der jetzt obervanzmäßigen Ziehzeit darauf einzuwirken, welche für den Besizer aber um so unbequemer sei, als er die Gespanne für die Bewerfstellung des Umzugs dann am wenigsten entbehren könne. Er schlage den 1. Januar als Ziehzeit auch für das verheirathete Gefinde vor. Dagegen Herr Kernbach. Es sprächen Rücksichten der Humanität gegen den Vorschlag, um Weihnacht könne eine Familie mit kleinen Kindern nicht ohne Gefahr translocirt werden. Von anderer Seite wird erwähnt, daß im Negdistrikt und in Westpreußen die Ziehzeit der Insulente Marien — den 25. März —

sei, dagegen jedoch bemerkt, daß zwischen Marien und Georgitag kein großer Unterschied sei. Eine schwache Mehrheit erklärte sich bei der Abstimmung für den 1. Januar und der Vorstand wird beauftragt, mit den Vorständen der anderen landwirtschaftlichen Vereine des Departements in Verbindung zu treten, um ein Einverständnis zu erzielen. (Schluß folgt.)

Bermischtes.

* Warschau, 6. Mai. Nach achtzigem Schneesturm und Nachfrösten haben wir heute Nacht einen Schneefall gehabt, daß Liebhaber von Schlittenfahrten sich dieses Vergnügens acht Tage vor Pfingsten hätten machen können. Es schneit noch und steht bei uns aus, wie zu Weihnachten.

* Paris, 7. Mai. Der Kassationshof hat heute sein Urtheil in dem Prozesse Armand gesprochen. Nach 2 1/2 stündiger Berathung faßte der Hof, im Widerspruch mit den Konklusionen des Generaladvokaten Charrier, das Urtheil des Hofes von Aix, das Armand zu 20,000 Franken Schadenersatz an Moriz Roux verurtheilte. Der Prozeß wird nun vor einen anderen Appellationshof, in Zivilsachen urtheilend, kommen.

* Als neueste Pariser Mode meldet man Damenfrisuren mit Zinschriften. Die Haargeflechte enthalten nämlich förmliche elegante Tafeln mit kurzen Sätzen oder Wappsprüchen. Die Buchstaben sind von Gold, Silber oder auch Edelsteinen.

* Im Londoner „Examiner“ liest man: „Es hatten 467 Deputationen darum gebeten, Garibaldi vorgestellt zu werden, und Damen, alle jung und schön, schickten in Summa 267,000 Gefuche um Haarlocken ein. Eine vorgenommene Berechnung ergibt, daß Garibaldi, nachdem er sich alle Haare vom Kopfe, so wie seinen Schnurr- und Backenbart hätte abschneiden lassen, noch 123 wohl besetzte Perrücken dazu hätte verwenden müssen, wollte er all' diesen Gefuchen Genüge leisten.“

Angekommene Fremde.

Vom 10. Mai.

HERWIG'S HOTEL. Gutsbesitzer Schneider aus Schwibus, Oberamtmann Wirth aus Lapienno, Wirthschafts-Inspktor Cwojdzinski aus Tarnowo, Administrator Franke aus Schwibus, die Kaufleute Schwarzer aus Stettin, Keiler aus Berlin, Großmann aus Frankfurt, Thum aus Breslau, Block aus Magdeburg, Preis und Schauspielern Fr. Bernhardt aus Berlin.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Oberlieutenant v. Massow aus Stettin, die Gutsbesitzer v. Kuchynski aus Grabowo und v. Dzicabowski aus Goranek, die Kaufleute Steinbof aus Gladbach und Darius aus Mainz, Frau Eubotte aus Cerevice, Rentierin Frau Schwarzkopf aus Frankfurt a./M., Stadtrath Barfhausen aus Lüneburg.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsbesitzer v. Bröder aus Slawojewo und Weiskner aus Kietz, Amtsrath Klug aus Mrowino, die Bräuber Pawlowski aus Geradz und Fromski aus Popowo, die Kaufleute Wajenow aus Elbing und Scherbarth aus Danzig.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer de Nege aus Ederödorf, v. Stablenwski aus Cielusin und Frau Majer aus Czarnotul, Stadtpächter Smolenski aus Lufowo, Stad. med. Degner aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsbesitzer Sperling aus Kitzow, die Kaufleute Tschler, Behrens, Vorf, Kewy, Schüler und Segall aus Berlin, Albenbrud aus Köln, Firsi aus Newyork, Pannschmidt aus Wadersleben und Stämmler aus Stettin, Gymn. Direktor Schönborn aus Breslau, Affekuranz-Inspktor Puffahl aus Berlin, Fabrikbesitzer Holms aus Kittermon in England.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Theilen aus Quedlinburg, London aus Breslau, Mauerhof aus Berlin und Rülte aus Stenzewo, Frau Wendland aus Seefeld, die Gutsbesitzer Hoffmeyer aus Schmerken, Maas aus Lulin, Bartelsen aus Gr. Staroleta, Lehmann aus Gräs und Heiderodt aus Plawce, Amtmann Krause aus Stenzewo.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer v. Budzinski aus Grodta und v. Suchorzewski aus Pulzchnowo, Gutsbesitzer v. Kaczynski aus Biernaki, Mauremeyer Schmidt aus Schrimm.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Siforski aus Krostowo, Witorski aus Kruchowo, Slapowski aus Bonifowo und Kefowski aus Koszut, Wirthschafts-Elve Kuchewski aus Gorazdowo.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Matowski aus Moratowo und Kowalski aus Gnewkowo.

DREI LILLEN. Die Kaufleute Derba aus Rogasen, Bach aus Rawicz und Friedmann aus Weichen.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Jasse aus Gnesen, Landsberg aus Kosten, David aus Gollub, Böbden aus Schmerken, a. W. und Jakobohn aus Berlin.

EICHBORN'S HOTEL. Kaufmannssohn Borchardt aus Pinne, Agronom Stierzeck aus Gorzyc.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Im Monat Mai c. liefern nachbenannte Bäcker das Roggenbrot und die Semmel zu den angegebenen schwersten Gewichten:

- 1) Brot à 5 Sgr. Friedrich Rintsch, alter Markt 9. 6 Ma — 1/2, A. Bogdanowski, Neust. Markt 1. 6 — —, Paul Bistupski, Schrodla 36. 5 — 16, Rudolph Krug, St. Martin 3. 5 — 15, Joseph Huchliet, Galdorffstr. 16. 5 — 15, Andreas Wyrebecki, Fischerei 21. 5 — 4, Karl Brzozowski, Judenstraße 3. 5 — 4
- 2) Semmel à 1 Sgr. Joseph Huchliet, Galdorffstr. 16. 20 Ma, Siegmund Damberg, Leichgasse 5. 19 —, Emil Thiedemann, Breitestr. 7. 18 —, Ludwig Nowicki, Markt 71. 18 —, Robert Wisnack, St. Martin 63. 16 —, August Wulsh, alter Markt 73. 16 —, Benjamin Wulsh, Breslauerstraße 30. 16 —

Posen, den 6. Mai 1864.

Der Polizeipräsident v. Paerensprung.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königl. Provinzialsteuerdirektors zu Posen wird das unterzeichnete Hauptamt und zwar im Amtsfloale der Steuer-Receptur zu Kositzyn

am 6. Juni d. J.

Vormittags 10 Uhr

die Chausseegeld-Hebestelle zu Pazdowo zwischen Schwenken und Kositzyn an den Weistbietenden mit Vorbehalt des höheren Aufschlages vom 1. Oktober d. J. ab zur Versteigerung ausstellen.

Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher mindestens 200 Thlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren bei der Steuer-Receptur in Kositzyn zur Sicherheit niedergelegt haben,

werden zum Bieten zugelassen werden. Die Bedingungen können sowohl bei uns, wie auch bei der Steuer-Receptur in Kositzyn während der Dienststunden eingesehen werden.

Pogorzelle, den 2. Mai 1864.

Königliches Haupt-Postamt.

Bekanntmachung.

Am 12. f. Mts. sollen circa 47 Centner alte, außer Gebrauch gekommene Dienstpapiere, darunter eine Anzahl Papp- und Altkendel, ferner eine Unzahl alter Jahrgänge von Zeitschriften und wissenschaftlicher Bücher verschiedener Inhalts im Lokal der ehemaligen Provinzial-Steuerkasse im Hause der königlichen Provinzial-Steuerdirektion, Breslauerstraße Nr. 39, Vormittags 10 Uhr meistbietend verkauft werden.

Posen, den 25. April 1864.

Der Provinzial-Steuerdirektor.

Polizeiliches.

Am 9. Mai aus Altenmarkt Nr. 99 entwendet: Ein weiß-leinener und ein weißer Bique-Unterrock und zwei Paar weiße Strümpfe, ungezeichnet.

Bekanntmachung.

Posener Pferde- und Viehmarkt. Der Pferde- und Viehmarkt wird hieselbst am 1. und 2. Juli d. J. abgehalten werden. Auf dem Kanonenplatze werden von ein Stallräume für 48 Pferde mit einzelnen Abtheilungen für 2 bis 10 Pferde eingerichtet werden. Die Miethe für die beiden Markttage beträgt pro Pferd 4 Thlr. Nähere Auskunft giebt Herr Stadinspektor Seidel.

Posen, den 6. April 1864.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei dem am 18. und 19. d. Mts. erfolgten öffentlichen Verkauf der in der hiesigen städtischen Pfand-Verkaufsstelle verfallenen Pfänder hat sich für mehrere Pfandschuldner ein Ueber-schuss ergeben.

Die Eigentümer der Pfandscheine:

- | | | | | |
|-----------|---------|---------|---------|---------|
| Nr. 3566. | 3830. | 4063. | 4454. | 4604. |
| 6879. | 6883. | 7095. | 7130. | 7152. |
| 7175. | 7488. | 7523. | 7535. | 7536. |
| 7717. | 7907. | 7925. | 7937. | 7951. |
| 7990. | 8028. | 8213. | 8266. | 8278. |
| 8350. | 8356. | 8411. | 8428. | 8480. |
| 8621. | 8884. | 8925. | 9032. | 9126. |
| 9252. | 9397. | 9589. | 9725. | 9739. |
| 10,040. | 10,136. | 10,222. | 10,273. | 10,290. |
| 10,326. | 10,353. | 10,431. | 10,456. | 10,468. |
| 10,499. | 10,525. | 10,581. | 10,687. | 10,734. |
| 10,831. | 10,898. | 10,984. | 11,032. | 11,039. |
| 11,090. | 11,206. | 11,222. | 11,248. | 11,259. |
| 11,315. | 11,320. | 11,351. | 11,409. | 11,436. |
| 11,472. | 11,490. | 11,500. | 11,544. | 11,547. |

werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb sechs Wochen, spätestens bis

zum 15. Juni d. J.

bei der hiesigen städtischen Pfand-Verkaufsstelle zu melden, und den nach Berichtigung des empfangenen Darlehens, und der bis zum Verkauf des Pfandes aufgelaufenen Zinsen und Kosten noch verbliebenen Ueber-schuss gegen Rückgabe des Pfandscheins und gegen Duntung in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieser Ueber-schuss bestimmungsmäßig an die städtische Armenkasse abgegeben und der Pfandschein mit den darauf begründeten Rechten des Pfandschuldners für erloschen erachtet werden wird. Posen, den 27. April 1864.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In das Firmenregister des unterzeichneten Gerichts ist unter Nr. 94. die Firma **Avvera Görska**, und als deren Inhaberin die Kaufmanns-Frau **Avvera Görska** geb. **Robowska** zufolge Verfügung vom 2. Mai an demselben Tage eingetragen worden.

Kosten, am 2. Mai 1864.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Kolbenach.

Deutsche Feuerversicherungs-Aktiengesellschaft zu Berlin.

Grundkapital: Eine Million Thaler Preuß. Courant.

Nachdem mich obengenannte Gesellschaft zu ihrem Agenten ernannt hat, empfehle ich mich zur Entgegennahme von Versicherungsanträgen unter billigen aber festen Prämien, fügen und bin jederzeit mit Vergnügen bereit, jede gewünschte geschäftliche Auskunft zu theilen.

Die Gesellschaft versichert bewegliche Gegenstände aller Art, als: **Mobilien, Waren, Geräthe, Früchte, Vieh** u. s. w. sowie **Gebäude**, zu festen Prämien gegen **Feuerschaden, Blitzschlag und Gas-Explosion**.

Posen, den 10. Mai 1864.

S. Buttermilch, Berlinerstraße Nr. 11.

Agent der Deutschen Feuerversicherungs-Aktiengesellschaft.

GERMANIA.

Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft zu Stettin.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich dem Herrn

S. Buttermilch hier, Berlinerstraße Nr. 11,

eine Agentur obengenannter Gesellschaft übertragen habe.

Der Generalagent **Leopold Goldenring**.

(Beilage.)

GERMANIA.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Stettin.

Grundkapital: Drei Millionen Thaler Preuss. Court.

	1864.			1863.			1864 mehr als 1863.		
	Zahl der Anträge.	Kapital in Thlr. Pr. Crt.		Zahl der Anträge.	Kapital in Thlr. Pr. Crt.		Zahl der Anträge.	Kapital in Thlr. Pr. Crt.	
1) Neue Anträge im Monat April	1,947	1,219,020		1,210	1,013,179		737	205,841	
2) Neue Anträge vom 1. Januar bis Ende April	7,649	4,944,149		5,352	3,866,442		2,297	1,077,707	
3) Abgewiesene Anträge vom 1. Januar bis Ende April	1,230	1,046,128		992	804,089		238	242,039	
	Versicherungen			Versicherungen			Versicherungen		
4) Abgeschlossene Versicherungen vom 1. Januar bis Ende April	6,140	3,605,865		4,111	2,693,957		2,029	911,908	
5) Versicherungsbestand Ende April	38,014	21,445,335		23,847	13,801,174		14,167	7,645,161	

Stettin, den 6. Mai 1864.

Die Direktion.

In Städten und Ortschaften, wo die Gesellschaft noch nicht, oder nicht genügend vertreten ist, werden Agenten unter liberalen Bedingungen angestellt und beliebe man sich dieserhalb an die unterzeichnete Generalagentur zu wenden.

Die Generalagentur.

Leopold Goldenring.

Das Stahlbad Langenau

in der Grafschaft Glatz, nebst seinen vorzüglichen Moorbädern und seiner Molkenanstalt beginnt seine diesjährige Saison am 21. Mai.

Langenau, durch seine liebliche, gesüßte und gesunde Lage ausgezeichnet, ist ohne Gefahr eine halbe Meile von der Kreisstadt Habelschwerdt, 3 Meilen von Glatz, 6 Meilen von Frankenstein entfernt. Durch zweimal täglich direkte Postverbindung mit letzterer Stadt läßt sich Breslau in 8 bis 10 Stunden, Posen und Berlin in 13 bis 15 Stunden erreichen. Vorzugsweise wirksam erweist sich Langenau bei allgemeiner Nervenschwäche, bei Krämpfen, Lähmungen, bei Krankheiten des Blutes, Bleichsucht, Blutarthrit, bei Leiden der Schleimhäute, namentlich der Luftröhre und der Geschlechtsorgane, bei Skropheln, Gicht und Rheumatismus, bei Krankheiten in der weiblichen Geschlechtsphäre, bei allgemeiner Körperschwäche, in der Reconvalescenz von schweren Krankheiten, nach erheblichen Blut- und Säfteverlusten u. s. w. Brunnen wird zu jeder Zeit verabreicht.

Wohnungs-Anmeldungen und sonstige Anfragen bittet man an die Bade-Inspektion zu richten, während in ärztlicher Beziehung der Badearzt, Herr Kreis-Physikus Dr. Kuschel, welcher während der Saison in Langenau wohnt, Auskunft erteilt.

Bad Bucowiene

Poln. Wartenberg

gelegen, wird am 15. Mai eröffnet. Das Bad eignet sich für Kranke, welche an Rheumatismus, Gicht, rheumatischen Paralyse, Krankheiten des Sexual-Systems, leiden. Es sind im vorigen Jahre die glänzendsten Erfolge bei diesen Krankheiten erzielt worden. Das Badehaus, die Restauration sind neu gebaut, der Kurpaal und die Logierhäuser durchaus renoviert. Promenaden sind in bedeutendem Umfange neu geschaffen und können schon in dieser Saison benützt werden. Wegen Logis u. c. giebt die Gutsbesitzerin von Bucowiene bei Medzibor jede gewünschte Auskunft.

Friscen Portland-Cement

empfehlen zu billigem Preise im Auftrage der Direktion der Stettiner Portland-Cement-Fabrik

Eduard Ephraim.

Eine Schachtelthe Pflastersteine ist zu verkaufen Ziegenstraße 23.

Müßstangen und trockene Kanthölzer in verschiedenen Stärken und Längen sind billigst zu haben in der Bau- und Holzhandlung von

Wwe. B. Kantorowicz,

Gr. Gerberstraße Nr. 48.

vis-à-vis dem „Hotel zum schwarzen Adler“ und Thorstr. und Bernhardsplatz 4.

A. & F. Zeuschner's

Atelier für Fotografie

in Posen.

Zweites Geschäft: in Berlin, Unter den Linden Nr. 47, neben Victoria Hotel.

Durch unsere neuen Apparate sind wir jetzt in den Stand gesetzt, lebensgrosse Bilder (Megalofotografien) bis zur Höhe von 8 Fuss anzufertigen.

Preise der Visitenkarten: in ganzer Figur das erste Dutzend 3 Thlr., à la buste 4 - das zweite Dutzend à 1 Thlr. weniger.

Long-Shawls und Tücher,

Damen-Mantelchen in Velour und Seide, Mantillen, die neuesten Kleiderstoffe, Gardinen u. c. auffallend billig Wasserstraße Nr. 30 bei

S. H. Korach.

Wollbindfaden in schöner Qualität empfiehlt

Julius Scheding.

Englische Schaffscheeren

in großer Auswahl und bester Qualität empfiehlt die Eisenhandlung und Niederlage von Maschinen und landwirthschaftlichen Geräthschaften von

F. Oberfeldt & Co.

Schaffscheeren

von anerkannter Güte empfiehlt

August Klug,

Breslauerstr. Nr. 3.

Regelfugeln à la Breslau.

Von außerordentlichem guten lign. sanct. Holze sowie auch gute Stammholzkegel empfiehlt in allen Größen und großer Auswahl

C. Mann,

Drechslermeister und Schirmfabrikant, Wilhelmstraße 7.

Bestes Leinöl, schnelltrocknendes

Leinölfirnis, trockene, sandfreie

Schlemmfreide, reines wasser-

belles Riehnöl offerirt sowohl en gros wie en détail billigt die Deltraff-

nerie von

Julius Wolffsohn in Posen,

Bronkerstraße Nr. 21.

1864er Füllung

natürlicher Mineralwasser, Badefalze wie Rehmer, Kreuznacher, Seefalz, Witte- kinder u. s. w. sind bereits angekommen, und werde ich auch in diesem Jahre von 6 Uhr Morgens an täglich frische Molken bereiten. Dem geehrten Publikum stelle ich dabei meinen Garten als Promenade zur Disposition. Die Mineralwasser werde ich in ihren natürlichen Warmegraden verabreichen.

Hof-Apotheke Dr. Mankiewicz, Wilhelmstraße 22.

Schön geräucherten Lachs, à Pfund

13 Sgr., frische Tafelbutter und

frische Pfundhefen empfiehlt

Ernst Malade,

Friedrichstraße 19.

Fr. Räucher-Lachs und marin. Lachs, ebenso neue Citr. und Apfels. empf. auf's billigste Kletschhoff, Krämerstr. 12.

Ein geräumiger Laden ist sofort zu vermieten Breslauerstr. 9.

Ein eleganter Laden, rechts vom Eingang, ist von Johannis ab zu vermieten. L. Tilmer.

Für Kaufleute und Schuh-

machermeister.

Als Teilnehmer einer Fabrik bin ich in Stand gesetzt worden, beste Sorte zweischneidige Ahornspeile à la Milet von Nr. 1.-24. pro Meße mit 7 Sgr. zu verkaufen.

Joseph Elkeles.

Gerberstraße und Breitstraßen-Ecke 19.

Ein unverheiratheter, beider Sprachen mächtiger

Wirthschafts-Inspektor findet zum 1. Juli c. auf dem Dominium Glupon bei Neustadt b. P. eine Stelle. Gehalt 150-200 Thlr. Näheres daselbst.

Ein tüchtiger Wirthschafts-Schreiber, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, moralisch und fleißig, findet Stellung vom 1. Juli c. Meldungen franko unter der Adresse H. H. poste restante Naßkow.

Eine geprüfte Erziehlerin, welche auch in der Musik und der französ. Sprache unterrichten kann, wird pro Johanni d. J. in ein herrsch. Haus auf's Land für 4 Kinder von 5 1/2 bis 10 Jahren gesucht. Gefällige Offerten werden nebst Angabe der Bedingungen sub H. H. poste rest. Jertow erbeten.

Ein Hauslehrer, welcher drei Knaben für das Gymnasium vorbereiten und zugleich in der Musik unterrichten kann, wird zu Johannis gesucht. Gef. Anerbietungen werden erbeten Posen R. H. poste restante.

Ein Lehrling mit schöner Handschrift und guter Schulbildung kann in unserem Komtoir placirt werden.

Hartwig Kantorowicz Söhne.

Einen Wirthschaftsbelehnen, mit den nöthigen Schulfenntnissen, sucht das Domin. Chudowo bei Dobornik.

Eine tüchtige Wirthin in gefestigten Jahren, die gut kochen und baden kann, wird zum 1. Juli d. J. auf dem Rittergute Procin bei Schwiebiszewo gesucht. Nur eine solche kann sich schriftlich melden.

Ein junger Mann, Sohn unbemittelter Eltern, der sich der Landwirthschaft widmen will, deutsch und polnisch spricht, findet sofort ein Unterkommen. Wo? fragt der Herr Bürgermeister Wolff in Borek (Kreis Krotoschin).

Am 8. d. M. ist in der Wilhelmstraße ein Portemonnaie gefunden worden. Auskunft erteilt die Exp. d. Z.

Einen Thaler Belohnung dem Wiederbringer eines rein gelben Kanarienvogels der St. Martin 23. Parterre weggefliegen ist.

Eine Brieftasche ist verloren gegangen; dem Finder eine angem. Belohnung. Abzugeben bei Rudolph Hummel, Breslauerstr.

Zwei Kinder, ein Knabe Namens Bruno und ein Mädchen Namens Olga, 9 und 7 Jahre alt, sind am Sonnabend Nachmittag vom Hause, Hinter-Wallische Nr. 7, fortgegangen und bis jetzt nicht zurückgekehrt. Kleidung des Knaben: Sammetmittel, braune Jacke, farrierte Hosen und Sommerhut. Kleidung des Mädchens: graue Jacke, farriertes Kleid, lilawollene Strümpfe, Zeugschuhe und Strobbut. Wer über den Verbleib der Kinder etwas Näheres weiß, wird sehr dringend gebeten, folches in dem obengenannten Hause bei Frau Reimann anzugeben.

Ich warne hiermit Jedermann, meinem Ehemann, dem Schmiedemeister Gottfried Stolpe zu Morke bei Schrimm, Geld oder Gelbeswerth zu borgen, da ich mit demselben seit 1/2 Jahr im Scheidungsprozeß stehe, daher keine Schulden für ihn beizable.

Alt-Lubos bei Kosten, den 5. Mai 1864.

Johanna Stolpe.

Vom 1. bis zum 6. Mai sind mir aus meiner Komode gestohlen worden: 2 Rentenbriefe à 500 Thlr., 1 Pfandbrief zu 200 Thlr., neue Landschaft, 1 Pfandbrief alte Landschaft zu 250 Thlr. Nr. 13. 3457. Gragnya, Kreis Kosten, nebst den Coupons. Die Pfandbriefe und Coupons sind nicht außer Kurs gesetzt; die übrigen Nummern erfolgen nächstens. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Wyszyn per Budyzn, den 7. Mai 1864.

J. Nowacki, Probst.

Seirathsgesuch.

Ein junger Mann im Alter von 30 Jahren, technischen Faches, in mehreren Hauptstädten und fünf Jahr in Berlin theoretisch u. praktisch ausgebildet, sucht eine Lebensgefährtin, die mit etwas Vermögen erbötig, mit sanften guten Herzen dem jungen Anfänger vereinnend gesonnen. Gefällige Adressen an die Expedition d. Ztg. sub. H. H.

Beiseidene Anfrage.

Kann denn auf den Wunsch vieler, zum Pfingstfest von hier nach Kreuz einen Extrazug zum Anschluß an den Königsberg-Berliner Extrazug abzulassen, nicht eingegangen werden.

Catalog

der landwirthschaftlichen Ausstellung.

Inserate

für obigen Catalog werden noch bis zum 12. d. Monats angenommen in der Hofbuchdruckerei von W. Becker & Co. Posen, den 10. Mai 1864.

Durch Emil Thym in Grach:

Mathgeber f. Männer

in Schwächezuständen

oder: Sichere Hilfe

gegen unnatürliche Kraftlosigkeit.

Von einem praktischen Arzte und Großherz. Sächs. Medicinalbeamten.

Preis 7 1/2 Ngr.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Rosalie mit dem Kaufmann Herrn Simon Zaffe aus Posen beehren wir uns, Verwandten, Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung anzukündigen.

Neustadt b. P., den 8. Mai 1864.

Moritz Wolffsohn und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: Rosalie Wolffsohn, Simon Zaffe.

Neustadt b. P. Posen.

Heute früh 1 1/2 Uhr starb in Folge von Krämpfen unser 11 Monat altes liebes Söhnchen Fris. Um stille Theilnahme bittend, diese Anzeige statt jeder anderen Meldung.

Posen, den 9. Mai 1864.

von Hobe, August v. Hobe, geb. Sombach.

Für die beim Begräbniß unseres theuren Sohnes und Bruders Otto uns bewiesene große Theilnahme sagen wir Allen, insbesondere den Herren Sängern für die gütige Gesangsaufführung am Grabe unseren innigsten Dank.

Familie Schmidt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Fr. H. Katenau mit dem Kaufmann E. Seltz, Fr. El. Regen mit dem Kaufmann Th. Kreuzmann, Fr. J. Fiebene mit dem Rittergutsbesitzer und General-Agent Gottliebson, Fr. W. Slesinska mit dem Kfm. A. Müller in Berlin, Fr. A. Pauße mit dem Kettor Köhler in Dabne, Fräul. J. Frein v. Weller mit dem Frhrn. v. Notzenban in Nürnberg.

Verbindungen. Fr. B. Mandel mit dem Fabrikbesitzer H. Kerner und verw. Frau W. Müller mit dem Hotelbesitzer Ebr. Schmidt in Berlin.

Geburten. Ein Sohn: Portrait- und Genre-Maler Th. Biegler in Berlin, Frhrn. v. Wiegeler auf Schloß Wolfshagen, Hauptm. v. Gontard in Petersburg bei Beile, dem Rathsberrn Franke in Stralund. — Eine Tochter: Bergmeister Runge in Breslau, Frhrn. v. Neckenberg in Dranienburg. Ein Sohn und eine Tochter: Dr. Nidel in Gütstrow. Eine Tochter dem Mühlensbesitzer W. Grobmann in Neue Mühle bei Buma, dem Kreisrichter Minzloff bei Bütow, dem Stadtrichter Klingner aus Berlin, dem Pfarrer Böttner aus Paderborn.

Todesfälle. Hofkünstler Ed. Gradow, Hofkünstler Dr. phil. Schreyer, Hofkünstlermeister F. Fuchs, Rentier C. Engel, Briefträger W. Jung, und verw. Frau Polizeisekretär Karge in Berlin; Frau Prediger C. Voetlicher in Klein-Barnim; Hauptmann J. D. Rud. v. Baskrow in Grlitz; Generalmajor a. D. M. v. Kleeburg in Ludwigslust; Kammerherr H. v. Ablefeld in Hamburg. Eine Tochter des Forstinspektors Trautnitz in Potsdam, des Oberamtmanns H. Karge in Gramow, und des Pastors Kleinpin in Benz auf Ubedom. Kammergerichts Rath F. Stachow, Rentier D. Sonnenburg, Kasian Kroll, Webermeister F. Fehlinger und Frau Geh. Ober-Tribunalsrathin Metella v. Gronow in Berlin; Rentnant a. D. v. Borte in Berg b. Krossen a.

